№ 189. Sonntag, den 14. August 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Die Zurücknahme der Liebesgabe an die Branntweinbrenner.

Bei der Einführung der Verbrauchsabgabe vom Branntwein im Jahre 1887 ist bekanntlich zum Schutze des Brennereigewerbes gegen die wirthschaftlichen Folgen einer Besteuerung, welche den Werth des Produkts um das vielfache übersteigt, den bestehenden Brennereien für den zum Verbrauch im Inlande bestimmten Theil der Produktion eine Prämie von 20 M. pro Hektoliter gewährt worden. Namentlich das landwirthschaftliche Nebengewerbe, hieß es, müsse im Interesse der Landwirthschaft bevorzugt werden. Bis dahin war es Niemandem eingefallen, bei einer Steuererhöhung die Industrie, deren Absatz durch die Vertheuerung des Produkts beeinträchtigt wird, dafür zu entschädigen. Aber wenn es sich um die Interessen der Landwirthschaft handelt, hat das suum cuique seine Geltung verloren. Den Branntweinbrennern wurde gestattet, von der neuen Verbrauchssteuer auf Branntwein eine Art Wegesteuer zu erheben. Selbstverständlich wurde diese Ausnahme in erster Linie mit Rücksicht auf die Interessen der kleineren landwirthschaftlichen Brennereien gerechtfertigt. Wer wirklich aus der Steuerdifferenz von 20 M. Vortheil zieht, ist inzwischen durch amtliche Erhebungen festgestellt worden. Schon in der Session von 1891 wurde dem Reichstage ein Gesetzentwurf wegen Abänderung des Branntweinsteuergesetzes vorgelegt, der von der Anerkennung der Thatsache ausging, daß die kleineren landwirthschaftlichen Brennereien durch das Gesetz von 1887 benachtheiligt seien. Aber man konnte sich damals noch nicht entschließen, die Konsequenzen aus diesem Zugeständniß zu ziehen. Inzwischen scheint das Bedürfniß neuer Einnahmen für das Reich auch Regierungskreisen den Gedanken nahegelegt zu haben, daß das Gesetz von 1887 einer Abänderung bedürftig sei. In den drei Jahren 1887—1890 unterlagen 2 025 046 Hektoliter Branntwein dem niedrigeren Verbrauchssteuersatze von 50 Mark. Das entspricht einer Liebesgabe „von 40 500 920 Mk., die sich auf 23133 Brennereien vertheilt". Davon entfielen auf 15471 Brennereien mit einem Kontingent bis 10 Hektoliter Alles in Allem 370 160 Mk., während die 12 größten Brennereien für sich allein $1^1/_2$ Millionen Mark in Anspruch nahmen. Auch die kleinsten dieser Brennereien erhielten eine Prämie von 100 000 Mk. jährlich. Selbst wenn man die Brennereien mit einem Jahreskontingent bis zu 100 Hektoliter und einem Antheil an der Liebesgabe bis zu 2000 Mk. jährlich noch zu den kleineren rechnet, so erhalten diese 19257 Brennereien nur eine Prämie von zusammen 3 227 560 Mark. Dagegen entfällt auf die 3876 größeren Brennereien der Gesammtbetrag von mehr als 37 Millionen. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß von der Gesammtzahl der an der Liebesgabe partizipirenden Brennereien (23133 mit einem Kontingentsquantum von 2 025 046 Hekt.) nur 1052 mit 276 974 Hekt. gewerbliche sind; diesen also von der Liebesgabe von 40,5 Millionen Mark nur etwas über den achten Theil, nämlich 5,5 Millionen Mark zufällt. Im Jahre 1891 bei der Berathung der Abänderung des Gesetzes zu Gunsten der kleineren landwirthschaftlichen Brennereien hatte der freisinnige Abg. Dr. Barth beantragt, die Liebesgabe vollständig einzuziehen. Jetzt ist davon die Rede, daß die Regierung den Vorschlag machen werde, dem Hunde den Schwanz stückweise abzuhauen. Die Steuerdifferenz zwischen dem kontingentirten Branntwein und dem übrigen soll staffelweise vermieden werden, so daß nach Ablauf der Uebergangsfrist auch von dem kontingentirten Branntwein der Normalsteuersatz von 70 Mk. zu entrichten wäre. Wir für unseren Theil würden einem radikaleren Vorgehen den Vorzug geben; aber wenn das nicht zu erreichen ist, würde die freisinnige Partei, ebenso wie der stufenweisen Aufhebung der Ausfuhrvergütungen bei der Zuckersteuer auch bei der Besteuerung des Branntweins der allmähligen Zurücknahme der „Liebesgabe" zustimmen. Auf diesem Wege wäre es ein Leichtes, die Ausfälle, welche durch die Ermäßigung der Getreidezölle entstehen können, zu decken. Aber selbst wenn das Reich gar keine Mehrbedürfnisse hat, würden wir diese Maßregel befürworten.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. August.

— Der **Kaiser** hat im Laufe des Donnerstag nach der Audienz des Staatsministers Herrfurth auch den deutschen Botschafter in Paris, Grafen Münster empfangen. Am Abend empfing er den Generallieutenant v. Wittich zur persönlichen Meldung und leistete sodann einer Einladung des Offizierkorps der 4. Gardekavallerie-Brigade nach dem Kasino des Leibgarde-Husaren-Regiments in Potsdam Folge, wo er mit den Offizierkorps der Brigade vom Leibgarde-Husaren-Regiment in Potsdam und dem 2. Garde-Ulanen-Regiment in Berlin gemeinsam dinirte. Freitag früh wohnte der Kaiser dem Brigade-Exerzieren auf dem Bornstedter Felde bei Potsdam bei. Am Nachmittag begab er sich nach Sperlingslust bei Potsdam, um dort dem großen Rennen des Berlin-Potsdamer Reitervereins beizuwohnen, und fuhr sodann von Neubabelsberg aus nach Berlin, um einer Einladung des Offizierkorps des Garde-Füsilier-Regiments zur Tafel nach dem Kasino zu entsprechen.

— **Die Hochzeit der Prinzessin Margarethe** mit dem Prinzen von Hessen findet am 1. November statt. Das neuvermählte Paar wird in Schloß Rumpenheim am Main Wohnung nehmen und wird das Schloß bereits in Stand gesetzt.

— **Das Scheitern der Berliner Weltausstellung** weiß die „Kreuzztg." bereits jetzt zu melden, allerdings mit der Maßgabe, daß der Plan zur Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin vorerst als aufgegeben anzusehen sei. Irgend eine Bestätigung von anderer Seite liegt noch nicht vor, und es bleibt daher abzuwarten, ob die Meldung der „Kreuzzeitung" in der That einen bereits gefaßten Beschluß wiedergiebt. Gegen diese Annahme scheint das „vorerst" zu sprechen, denn wenn der Weltausstellungsplan überhaupt als aufgegeben anzusehen ist, dann dürfte er auch definitiv und nicht bloß vorerst aufgegeben sein. Möglich wäre allerdings auch, daß die Entscheidung abermals auf einen späteren Zeitpunkt hinausgeschoben worden ist.

— **Die handelspolitischen Verhandlungen mit Rußland.** Die „Nordd. Allg. Ztg." theilt mit, daß die Vorbesprechung über russischerseits angeregte handelspolitische Verhandlungen erst in den Anfangsstadien sich befinde, so daß Positives nicht zu berichten sei. Deshalb seien die Mittheilungen der Börsenblätter lediglich Kombinationen.

— **Die handelspolitischen Vorbesprechungen,** welche seitens der betheiligten Reichsämter und preußischen Ministerien in Sachen einer handelspolitischen Abmachung mit Rußland im Reichsamt des Inneren gepflogen worden sind, sind am Mittwoch zu Ende geführt worden. Nunmehr werden jedenfalls die Zentralstellen erst Gelegenheit nehmen, sich über die Ergebnisse, welche diese Vorbesprechung gehabt hat, zu äußern, worauf dann die deutschen Propositionen zur Feststellung gelangen werden. Wahrscheinlich wird dann auch die Entscheidung getroffen werden, ob die Verhandlungen in Berlin oder in Petersburg geführt werden sollen.

— **Zur Miquel'schen Steuerreform.** Die „Nordd. Allg. Ztg." läßt sich in dem Leitartikel ihrer Abendausgabe eingehender über die Grundzüge der Miquel'schen Steuerreform aus. Darnach sollen die Realsteuern aus dem staatlichen Steuersystem ganz ausgeschieden werden, da es nicht Aufgabe einer Steuerreform sein kann, arme Gemeinden zu reichen zu machen und reichen Gemeinden den Ueberfluß zu rauben. Die Lösung der Aufgabe des Staates, seinen schwächeren Gliedern die Wege zum Wohlstand zu ebnen, liege nicht auf dem Gebiete der Steuerreform sondern in Eröffnung von Absatzgebieten, Anlegung von Eisenbahnen, Hochwasserentschädigungen 2c. Es bliebe zu erwägen, ob den Gemeinden nicht durch Zulassung von indirekten Steuern zu Hilfe zu kommen sei. Jedenfalls müßten aber die Kommunen für sich selbst sorgen und mit dem Ueberweisungs- und Dotationswesen muß aufgeräumt werden.

— **Die Steuervorlagen.** Die „Post" ist der Ansicht, daß über die Deckung des Mehrbedarf für die Militärausgaben ein bestimmter Beschluß noch nicht gefaßt sei, viel-

Eine Straßenszene in Rom.

Von **Dr. Julius Pasig.**

In stolzen Palästen antike Marmorbilder, Madonnen von Rafael, Nymphen des Correggio — in düstern Straßen lebende Prachtgestalten in Lumpen eingehüllt, das ist die ewige Roma. Aber wie sie auch sei, ein märchenhafter Zauber ist ihr eigen, der Zauber der Poesie. Wer ungeschminkte Gesichter, reine, unverfälschte Natur sehen will, der gehe nach Rom und beobachte das Volksleben.

Betrachten wir die erste beste Volksgruppe: „liebe Müssiggänger", singt P[illegible]n. Im Norden würden diese Faullenzer unser moralisches Gefühl beleidigen, die Polizei würde solche Träumer aus ihrem dolce far niente unsanft aufwecken; hier in der ewigen Stadt haben die Proletarier etwas so Gesittetes, trotz ihrer Nachlässigkeit; sie sprechen in gebildeten Ausdrücken die wohllautendste Sprache der Welt, um den Faltenwurf ihrer durchlöcherten Mäntel würde ein Grieche aus den Zeiten des Phidias sie beneidet haben, die gewaltigen historischen Erinnerungen aus der klassischen Zeit sind ihnen geläufig, sie fühlen sich ebenso gut Römer und galantuomini, wie der vornehmste Adlige, der, eine Rose im Knopfloch, die Cigarette im Munde, an ihnen vorübergeht. Den niedrigsten Volksschichten Roms bleibt stets Frechheit und Gemeinheit fern; der Pöbel ist der „süße Pöbel", wie Mephisto im „Faust" sich ausdrückt. Keineswegs sage ich von Deutschland — trotz seines Nebels und langen Winters — daß es das Land der Finsterniß; im Gegentheil, es ist das „Land des Lichtes und Gedichtes". Aber nur im Süden ist auch die Armuth eine Art Lebensgenuß; würden sonst die kräftigsten Heroengestalten sich auf die Steinfliesen strecken, den Kopf im Schatten, die Füße in der Sonne, statt zu arbeiten? Diogenes würde behaupten, dies sei die einzige und echte Lebensphilosophie; aber sie ist nicht weltverachtend, wie die seinige war; das römische Volk träumt weich sein Leben hin, zweck- und harmlos.

Neben diesen glücklichen Schlaraffen sitzen die Weiber, den rosigen Säugling stillend, oder, behaglich aufgestutzt, ein Liedchen vor sich hinsummend, imposant und schön die meisten, echte Römerinnen Thorwaldsens.

In den Straßen selber, zu deren beiden Seiten die Obengenannten Staffage bilden, wünscht man sich nur die Augen des Argus, um die vorübereilenden Laterna-Magica-Bilder festzuhalten. Am besten lohnt sich's, an einem bestimmten Punkte Halt zu machen und verschiedene Einzelheiten näher zu betrachten. Mitten im Gedränge der Zeitungsausrufer, Fritturasieder, Gemmenverkäufer, Ritornellsänger 2c. fesselten mich vorzugsweise die wackeligen Tische, woran die öffentlichen Schreiber sitzen und Szenen von echt italienischem Charakter sich mir veranschaulichten. Statt sich ein zurückgezogenes Plätzchen zu wählen, entfernt vom betäubenden Straßenlärm, setzt solch ein „Briefsteller für Liebende beiderlei Geschlechts" den Tisch mitten auf den ungefegten, unsauberen Straßendamm, unbekümmert um die Staatskarossen, Prozessionen, Gemüsekarren, Ziegen- und Maulthierherden, die hart an seinem Tische vorüberziehen. Dem geselligen Römer ist es gerade recht; tritt eine Pause in seinem Geschäfte ein, so fehlt es ihm nicht an ergötzlichen Zerstreuungen; den Gevatter Figaro, einen barbiere di qualità (Barbier ersten Ranges), hat er in nächster Nähe; dieser weiß alle Stadtneuigkeiten. Da wird gekannegießert zwischen beiden, bis der eine wieder zur Feder greift und der andere zum Rasirmesser zurückkehrt.

Solch ein öffentlicher Schreiber spielt für uns Nordländer, wie für Jeden, der seiner nicht bedarf, eine komische Figur. Das Volk indessen verehrt in ihm einen gelehrten Mann von besonderer Begabung und sieht auch an seiner äußeren Erscheinung nur die Lichtseiten, nemlich die Kleidung von gutem Ton, den Zylinderhut und Tuchrock. Der abgegriffene Hut mag Gott weiß aus welcher Epoche gewesen sein. Stattlicher ist der Rock in der That; so phantastisch seine Schöße auch zugeschnitten, er muß nun auch sorglich geschützt werden, daher die Tintenärmel; zwar bestehen sie nicht mehr — wie sonst in goldenen Zeiten, wo noch weniger Personen zu schreiben verstanden — aus grauem Futterkattun, ach nein, sie haben sich in löschpapierne Aermel verwandelt. Aber die Federn lassen sich desto besser daran auswischen. In der Begeisterung über seine schöne Handschrift und den blühenden Stil geschieht es dem biederen Scribifax bisweilen, die eingetauchte Feder statt am Aermel am Kragen des Rockes selber abzustreifen; dann aber ist es Pflicht des Knaben, der den grünen Sonnen- und Regenschirm über dem werthvollen Hute hält, seinem zerstreuten padrone (Herr) einen sanften Rippenstoß zu versetzen.

In einem Lande, wo Lesen und Schreiben nicht zu den Lieblingsunterhaltungen des schönen Geschlechts gehört, da versteht es sich von selbst, wie wenig die Frauen niederer Klassen den Schreibunterricht für nöthig erachten. Lieber setzen sie sich unter den grünen Schirm und diktiren; ich entsinne mich nicht, jemals Männer bei dem Schreiber gesehen zu haben; wohl gesellen sie sich theilnehmend hinter den Stuhl, den „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege" Korrespondirenden voll ernster Theilnahme, ohne jegliche Indiskretion zuhörend.

Eines Tages trat ein reizendes Mädchen, wie ich während ihres Diktirens hörte, mit Namen Paola, unter den Schirm und fragte sehr entschlossen, ohne die mindeste Verwirrung, was ein Brief von zwei Seiten koste. „Venti centesimi, Signorina" („20 Centimes, mein Fräulein"), erwiderte mit verbindlichem Gruße der Schreiber, seiner anmuthigen Klientin den leeren Strohstuhl anbietend. Die schwarzäugige Paola setzte sich, stützte zwei klassisch geformte, blendendweiße Arme auf den Tisch und begann ihre Briefangelegenheit auseinanderzusetzen. „Orazio mio", lautete die Ueberschrift des Briefes. Orazio hätte zwar ihr Bruder sein können, aber die Art und Weise, womit Paola den Namen betonte, ihr seliges Lächeln und der weitere Inhalt des Briefes verriethen mir sofort den Geliebten.

Ein deutsches Mädchen, das einem unbekannten Schreiber auf öffentlicher Straße einen Liebesbrief diktiren sollte, würde vor Scham in die Erde sinken; anders in Italien, wo die Neigungen und Abneigungen öffentlich sind wie das ganze Thun und Treiben. Dort ist ein liebendes Herz sicher vor jeder Neckerei; es herrscht hier etwas wie Respekt vor der Liebe, die in jedem Volksliede athmet. Folgende Anekdote ist charakteristisch dafür: Ein Fremder kommt nach Rom und will einen Empfehlungsbrief bei der Prinzessin X. abgeben; auf der Straße fragt er einen Dienstmann nach dem Palaste der Dame. „Via Babuina", erklärt derselbe, setzt aber hinzu: Die Prinzessin empfängt zur Zeit Niemand." „Warum nicht"? „E inamorata", (sie ist verliebt), ist die Antwort.

Der Schreiber hatte seinen Brief vollendet

mehr die Tabaksteuer, die Branntweinsteuer und auch eine Biersteuer bisher nur in Erwägung gezogen worden sei. Die „Post" selber macht auf die Möglichkeit aufmerksam, die Börsensteuer zu erhöhen, fügt aber Bedenken hinzu, die sie gegen einen solchen Schritt hat, und steht auch den übrigen bisher in die Oeffentlichkeit gelangten Vorschlägen mit Abneigung gegenüber. Es wird sich an dem Resultate nichts ändern lassen, daß jede Steuererhöhung in der gegenwärtigen Zeit außerordentlich bedenklich ist, und die Parteien sollten daher zu dem Entschlusse kommen, in eine Vermehrung der Ausgaben nicht zu willigen. Die Regierung wird sich ja unter allen Umständen bemühen, die Lasten so zu vertheilen, daß die Landwirthschaft davon weniger betroffen wird, als das bewegliche Vermögen. Indessen bei einem solchen Bedarf, wie er gegenwärtig angekündigt wird, ist es schlechterdings unmöglich, die Landwirthschaft ganz und gar zu schonen.

— Die Differentialzölle. Das Reichsgesetz vom 30. Januar 1892 hat den Bundesrath ermächtigt, die für die Einfuhr nach Deutschland vertragsmäßig bestehenden Zollbefreiungen und Zollermäßigungen auch solchen Staaten, welche einen vertragsmäßigen Anspruch hierauf nicht haben, gegen Einräumung angemessener Vortheile ganz oder theilweise bis längstens zum 1. Dezember 1892 zuzugestehen. Hiernach müssen wir eine früher gemachte Bemerkung berichtigen, als ob der Bundesrath eine solche Ermächtigung auf die Dauer habe.

— Die Militärvorlage. Ein Berliner Blatt hat aus zuverlässigster Quelle ein Stück Salomonischer Weisheit bezogen. Danach ist an neue indirekte Steuern im Reiche nicht zu denken, wenn die Militärvorlage nicht kommt, kommt sie aber, dann brauchen wir auch neue Steuern. Dies Orakel ist wirklich erleuchtend. Was nun zunächst die Militärvorlage angeht, die nach der einen Version 35, nach der anderen 60 Millionen Mark erfordern soll, so scheinen sich verschiedene Leute die Sache ungeheuer einfach vorzustellen. Sie thun, nach verschiedenen Aeußerungen in der Presse zu urtheilen, so, als ob im Herbste 1893 alles im Reinen sein werde. Nun bieten sich ja Nationalliberale und Zentrum zur Zeit um die Wette an. Hört man ihre Organe, so muß man glauben, die Regierung werde recht leichtes Spiel haben. Aber in der Wirklichkeit, wenn sich die Neubelastung ziffermäßig nachweisen läßt, verlaufen die Dinge in der Regel ganz anders, als sich die weit vom Reichstage belegenen Redaktionsstuben und ihre Insassen träumen lassen. Es ist nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, daß im Reichstage keine Partei die etwaige neue Militärvorlage mit Freuden begrüßen wird, denn bei allen ernsten Politikern ist allgemach die Ueberzeugung durchgedrungen, daß wir an der Grenze unserer Leistungsfähigkeit angelangt sind und daß unsere Vertheidigungsmittel vollauf genügen.

— Als ein Zugeständniß an das Junkerthum soll nach der „Volksztg." der Rücktritt des Ministers Herrfurth aufzufassen sein. Der Sturz des Ministers Herrfurth sei der Preis gewesen, um welchen die Regierung mit den Konservativen Friede geschlossen habe. Es hätten bereits vor Wochen Unterhandlungen mit Herrn v. Rauchhaupt darüber stattgefunden, ob nicht eine Wiederannäherung der am weitesten nach rechts stehenden Konservativen an die Regierung, welche sich auf diese vorzugsweise zu stützen wünsche, möglich sei. Herr v. Rauchhaupt stellte als Bedingung, ohne deren Erfüllung eine solche Annäherung schlechterdings nicht denkbar sei, die Entlassung Herrfurths. Wie das Blatt weiter mittheilt, hatte Herr Herrfurth von diesen Verhandlungen spätestens zu Anfang vorigen Monats Kenntniß, wie er denn überhaupt seit Langem sich darüber klar war, daß die Unterminirung seiner Stellung von Seiten des ihn mit tödtlichem Hasse beehrenden Junkerthums über kurz oder lang mit dem Erfolge endigen würde, ihn in die Luft zu sprengen. Unter diesen Umständen suchte Herr Herrfurth nur einen schicklichen Anlaß zur Demission, den dann die Differenzen mit dem Finanzminister boten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Linz ist nach Ertheilung des Segens durch den Bischof Doppelbauer der Katholikentag geschlossen worden. In seinen Schlußworten rieth der Weihbischof Kaschthaler zur Einigkeit. Wenn die 27 Millionen Katholiken Oesterreichs fest aneinander halten, dann werden sie ihre Ziele, konfessionelle Volks- und Mittelschulen und eine katholische Hochschule, mit unfehlbarer Sicherheit erreichen. Ein gewaltsamer Umsturz drohe von den Freimaurerlogen und den Sozialisten, welche international organisirt, es offen eingestehen, daß ihr Endzweck die Ausrottung der Kirche ist. Das Zentrum in diesem Kampfe sei Rom, darum müsse man energisch darnach trachten, daß die auf dem Katholikentage beschlossene Resolution zur Durchführung gelange.

Schweiz.

Ueber den als „Baron von Courtier" in Thun verhafteten Hochstapler Carl Hofmann theilt ein Privattelegramm des „Berl. Tagebl." aus Bern des Weiteren mit, daß Hofmann den eidgenössischen Militärbehörden durch Oberst Bleuler in Zürich empfohlen worden war. Eine Reihe ausländischer Strafbehörden fahndet noch auf Hofmann, um ihn wegen allerhand Hochstapeleien zur Verantwortung zu ziehen. Er ist (wie wir dies gestern schon erwähnten) von Beruf böhmischen Feinglaser und hat fabelhaft viele Beziehungen im In- und Auslande. Man ist der Meinung, daß Hofmann ganz der Mann dazu sei, um auch Militärspionage zu treiben, wenn dabei für ihn Erhebliches herauskomme. In seiner reichen Garderobe fand man glänzende Magnaten- und Boyaren-Gewänder. Merkwürdig ist, daß Hofmann in Thun ein ganz neues, fremdes Gewehrmodell vorgewiesen hat, bei welchem er in Gegenwart schweizerischer Offiziere Schießversuche veranstaltete. Im Herbst vorigen Jahres bereits befand sich Hofmann, in eine Schwindel-Affaire verwickelt, drei Monate in Zürich in Haft. In Wien ist derselbe als Millionen-Hochstapler bekannt.

Italien.

Zu dem im September stattfindenden Konsistorium bereitet der Papst eine große Rede vor, in welcher wichtige Hinweise für das künftige Konklave enthalten sein werden.

Der Papst hat, mit Rücksicht auf die Choleragefahr, die Verordnung erlassen, daß die katholischen Fasttage für Italien zu beschränken seien.

Nach neueren Meldungen aus Catania ist der Ausbruch des Aetna wieder im Zunehmen begriffen, und findet ein großer Lavaerguß statt.

Wie die „Polit. Korresp." von ihrem römischen Korrespondenten erfährt, sind dort trostlose Nachrichten aus Harrar eingelaufen. Die Ernte ist höchst ungünstig, Hunger und Cholera dezimiren die Bevölkerung. Der Gouverneur zeige sich der Verwaltung vollkommen unfähig und die ehedem blühende Kolonie gehe dem Ruin entgegen.

Frankreich.

In Wattrelos hat Donnerstag Nachmittag, anläßlich der Beerdigung der beiden Schmuggler, eine Kundgebung von 400 Sozialisten und Anarchisten aus Roubaix stattgefunden. Die Polizei, welche den Eintritt der Demonstranten auf den Kirchhof verhindern wollte, wurde mit Steinwürfen und den Rufen: Nieder mit der Polizei! zurückgetrieben. Auf dem Grabe wurden Reden gegen das Eigenthum und die Gesellschaft gehalten. Unter den Rufen: Nieder die Bourgeoisie! Hoch Revolution! befreite die erbitterte Masse die am Nachmittag im Gefängniß untergebrachten Genossen. Es erfolgte alsdann ein Zusammenstoß mit der requirirten Gensdarmerie, welche vor der erbitterten Menge sich zurückziehen mußte.

Belgien.

Der Beschluß, in Antwerpen eine Weltausstellung im Jahre 1894 stattfinden zu lassen ist nunmehr definitiv. Es hat sich ein Ausschuß gebildet, welcher bereits die nöthigen Pläne ausarbeitet. Die Gebäude werden eine Strecke von 965 Meter bedecken, der Ausstellungsplatz umfaßt 28 000 qm.

Großbritannien.

Wie verlautet, gab Labouchère Gladstone zu verstehen, daß bei Ernennung des Ministers und der Unterstaatssekretäre des Aeußren auf Befestigung der Beziehungen zu Frankreich durch Räumung Egyptens das Augenmerk gerichtet werden müsse. Labouchère, Dilke und 40 Deputirte beabsichtigen die Räumungsfrage demnächst zur Sprache zu bringen.

Die gesammte Presse leitartikelt über die stattgehalte hochbedeutsame Parlamentssitzung und die dadurch hervorgerufene Veränderung der politischen Lage. — Die „Times" sagt: Keine Regierung, welche sechs Jahre am Ruder gewesen, hätte einen größeren Erfolg gehabt, als die eben zurücktretende. Dieselbe hat keinen folgenschweren Mißgriff verschuldet und übergiebt die inneren und äußeren Angelegenheiten in bestmöglichstem Zustande, was von der jedesmaligen Hinterlassenschaft Gladstones nicht behauptet werden könne. Das letzte Wahlergebniß sei nicht durch Fehler des Ministeriums Salisburys bewirkt, sondern durch übertriebene Versprechungen der Separatisten.

Rußland.

Wie sich die „Polit. Korr." aus Petersburg berichten läßt, schwankt die tägliche Ziffer der Choleraerkrankungen in Rußland zwischen 4 und 6000, die Zahl der Todesfälle dürfte bis heute im Ganzen etwa 25—30 000 betragen. Nach Moskau wurde die Epidemie durch Familien eingeschleppt, welche die nach Sibirien Deportirten auf ihrer Reise begleiteten.

Nach amtlichen Meldungen scheint die Cholera in Samara, Saratow und im Dongebiet abzunehmen. In Rostow starben an der Epidemie am 9. August 48, in Samara 33, in Saratow 32 und in Moskau 6 Personen. In Nischny-Nowgorod kamen am 10. August 6 Choleratodesfälle vor. Von den Städten ist Orenburg gegenwärtig am stärksten von der Epidemie heimgesucht; es kamen daselbst am 9. August 253 Choleraerkrankungen und 127 Todesfälle vor.

Entgegen den amtlichen Mittheilungen, daß in Nischny-Nowgorod nur die untersten Volksschichten von der Cholera heimgesucht werden, konstatiren die Blätter, daß neben vielen Beamten, auch 2 junge Ordensschwestern, ein Sekretär des Jahrmarkt-Komitees und die junge schöne Kunstreiterin Bindini an der Cholera gestorben sind.

Die behördlichen Erhebungen über die Ausdehnung der fremden Kolonisation im südlichen Rußland sind bereits zum Abschluß gelangt und wird nunmehr für den Reichsrath ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, durch welchen fortan die Ansiedlung der Ausländer in Südrußland wesentlich beschränkt werden wird.

Asien.

Die in Sebsavar in Persien ausgebrochene pestartige Krankheit grassirt immer noch stark. Der russische Arzt Dr. Ihjin ist im Auftrage seiner Regierung dort angekommen, um die Krankheit zu studiren. Auch die türkische Regierung beabsichtigt die Absendung zweier Aerzte behufs Untersuchung dieser räthselhaften Krankheit.

Aus dem streitigen Pamirgebiet selbst kommt wiederum die Nachricht eines Zusammenstoßes zwischen Russen und Afghanen, welche ein Telegramm des „Reuter'schen Bureaus" aus Simla vom Donnerstag übermittelt. Allerdings handelt es sich nur um ein Gerücht, das aber nach den Vorgängen der letzten Woche recht wahrscheinlich klingt. Ferner läßt sich der Londoner „Standard" aus Tientsin melden, chinesischerseits habe man den ernsten Charakter der Pamir-Frage erkannt und es hätten in Folge dessen Infanterie- und Kavallerie-Abtheilungen Befehl erhalten, Kashgar zu verlassen und sich nach Rang-Kul, chinesische Provinz Sirikul, zu begeben.

Afrika.

Der „Etoile belge" bringt Nachrichten aus dem Kongogebiet, in denen es heißt, die unter dem Befehl Hodisters stehenden 20 Agenten des kaufmännischen Syndikats in Katanga seien von den Arabern getödtet oder gefangen genommen worden. Der Waarentransportdampfer „Auguste Beernaert" sei von den Arabern weggenommen. Die Faktoreien des Syndikats seien dem Erdboden gleichgemacht und die Waaren geraubt worden.

Nach Meldungen, welche aus Tanger eingetroffen, haben die Truppen dem Sultan von Marokko den Gehorsam verweigert. Bei einem gestern erfolgten Angriff der Rebellen, sind die Regierungstruppen in hellen Haufen zu den ersteren übergegangen. Die Konsuln sind unter dem Vorsitz Sir Evan Smith zu Berathungen über Schutzmaßregeln für Tanger zusammen getreten.

Eine Erweiterung des französischen Kolonial-Gebietes ist in jüngster Zeit vollzogen worden. Wahrscheinlich um sich für die Mißerfolge Frankreichs auf Madagaskar selbst zu entschädigen, hat die französische Regierung durch ein Kriegsschiff von mehreren kleinen Inseln an der Nordküste von Madagaskar, der Gruppe der sogenannten Iles glorieuses, Besitz ergreifen lassen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Ribot hat im Einvernehmen mit dem Marineminister die genannte Inselgruppe, die übrigens nach der Ansicht Pariser Blätter in der französischen Aktionssphäre liegen soll, okkupiren lassen, um so einen strategisch wichtigen Punkt zu gewinnen. Der bezügliche Befehl ist vor acht Tagen einem an der Küste von Sansibar kreuzenden Aviso ertheilt worden. Der „Temps" meldet, daß auch die Besitzergreifung der südöstlich von Madagaskar liegenden Inseln Neu-Amsterdam und St. Paul von der französischen Regierung beschlossen sei; vielleicht sei die Okkupation derselben zur Zeit bereits vollzogen.

Provinzielles.

× **Gollub**, 12. August. (Selbstmord.) Die hier bei einer Herrschaft in Dienst stehende Pauline O. hat sich, wie man sagt, eine Zurechtweisung seitens ihrer Herrschaft so zu Herzen genommen, daß sie sich das Leben genommen hat; ihre Leiche wurde heute aus der Drewenz aufgefischt.

L **Strasburg**, 12. August. (Verschiedenes.) Außer der Masurenstraße wird auch die Schlosserstraße in diesem Jahre einen neuen Bürgersteig erhalten. Beide Strecken betragen 310 bezw. 95 Meter. Die Kosten der Herstellung der Trottoirs sind auf 4277 und 1328 M. veranschlagt. Hiervon haben dem Ortsstatut gemäß die angrenzenden Besitzer die Hälfte aufzubringen. Die Ausführung der Arbeiten ist dem Baumeister M. Zebrowski übertragen und soll bis zum 1. Oktober d. J. beendet sein. Für letztere Strecke dürfte die Arbeit insofern eine schwierige sein, als eine Ecke des Masurenthurmes einen Theil des Seitensteiges einnimmt, sodaß wohl eine Abtragung des vorspringenden alten Mauerwerks nothwendig sein wird. Letztere dürfte sich indeß bewerkstelligen lassen, ohne daß dadurch die weitere Existenz des Masurenthurmes gefährdet würde. — Ende dieses Monats eröffnet die Alexander'sche Theatergesellschaft in Astmanns Hotel eine Reihe von Vorstellungen. — Sicherem Vernehmen nach hat der Herr Regierungspräsident die Genehmigung zur Abhaltung der für die Zeit vom 20.—27. d. M. geplanten katholischen Missionen mit Rücksicht auf die Choleragefahr zurückgezogen.

r **Neumark**, 12. August. (Aus der Stadtverordneten-Versammlung.) In der Stadtverordneten-Sitzung am 10. d. M. wurde ein Beschluß des Bezirksausschusses mitgetheilt, nach dem für das laufende Jahr die Erhebung von 410 pCt. der Staats-Einkommensteuer als Kommunalsteuer genehmigt wird. Sodann wird die Verpflichtung übernommen, ein Schulhaus zu bauen, das acht Klassen-, ein Konferenz- und ein Bibliothekzimmer, eine Aula und Wohnung für den Schuldiener enthalten soll. Es wird beschlossen, hierzu ein Darlehn aufzunehmen und dasselbe mit 2 pCt. zu tilgen, wenn die Königl. Regierung die Verzinsung desselben bis zur vollständigen Tilgung übernimmt. — Ein Antrag der Lehrer der städtischen Volksschulen auf Erhöhung der ihnen zustehenden Wohnungs- und Holzentschädigung wurde bis zur Entscheidung der Königl. Regierung über die seitens des Magistrats beantragte Gewährung eines Zuschusses zu den Schulunterhaltungskosten zurückgelegt.

Lauenburg, 10. August. (Ein eigenartiges Vermächtniß) besteht in unserer Stadt. Vor vielen Jahren starb der in allen Kreisen hochangesehene Dr. med. Lorenz Wollmar hierselbst. Das Testament bestimmt zunächst den Bau eines Gewölbes für den Verstorbenen. Der Sargdeckel wurde mit einem Schlüsselloch versehen, den Schlüssel mußte man der Leiche in die Hand geben. In das Gewölbe wurden Lebensmittel und zwei kleine Kanonen gebracht, alles, um im Falle eines Scheintodes dem Erblasser zur Verfügung zu stehen. Seine Ländereien werden verpachtet und jedes Jahr am 10. August wird für eine bestimmte Summe ein kleines Fest veranstaltet, an dem die Magistratspersonen sowie die beiden Geistlichen Theil zu nehmen haben. Zu dem Zwecke, „eine Partie Karten spielen zu können", wirft das Testament für jeden Theilnehmer noch eine bestimmte Summe in baarem Gelde aus. Auch heute fand, wie die „Danz. Ztg." meldet, dieses eigenthümliche Festessen statt.

Dirschau, 10. August. (Eisenbahnwagen für russische Auswanderer.) Im heutigen Personen-Frühzuge aus Eydtkuhnen befanden sich 5 Wagen 4. Kl., die von russischen Auswanderen besetzt waren. Ein jeder dieser Wagen wies ein großes Plakat mit der Aufschrift „Auswanderer" auf. Dieses Plakat soll für das Reisepublikum ein Zeichen sein, daß diese Wagen in Rücksicht auf die Choleragefahr lediglich den Auswanderen reservirt bleiben.

Stuhm, 10. August. (Pferdediebstähle.) In der Nacht vom 9. zum 10. August sind dem Besitzer Weisner in Kgl. Neudorf zwei Pferde von der Weide gestohlen worden. Das eine der Pferde war ein hellbrauner Wallach mit weißen Füßen und kleiner Bläße auf der Stirn. Das andere Pferd war eine dunkelbraune Stute ohne Abzeichen. Die Diebe sollen den Weg über Rehhof und Tiefenau nach Marienwerder eingeschlagen haben und weiterhin auf der nach Grau-

---

und las ihn seiner schönen Klientin vor. Recht eigentlich zu folgen vermochte ich dem Inhalte nicht, denn das Geschrei der Morra-Spieler und Ausrufer übersteigt alle Begriffe in solch einer Straße. Dennoch schlugen ähnliche Phrasen an mein Ohr: „Das Leben fern von Dir ist ein Todeskampf, eine fortwährende Marter" — man denke sich dazu obligate Leierkastenbegleitung, die „Polacca" aus Verdi's „Maskenball". Plötzlich blieb dem Vorlesenden das Wort im Halse stecken, er, wie alle übrigen Männer, zog den Hut, während die Frauen sich bekreuzten und größtentheils niederknieten: ein unabsehbarer Zug von Barfüßermönchen näherte sich. An den brennenden Kerzen, die sie in den Händen trugen, an den lateinischen Gebeten, die sie murmelten, erkannte ich, daß sie eine Leiche zum Campo santo (Friedhof) geleiteten. Eine Seele aus vornehmen Hause mußte — wie die Italiener sagen — „gen Himmel geflogen" sein, denn eine so zahlreiche Menge begleitet nur ausnahmsweise die Todten.

„Sie ist nun todt, die holdselige Signorina," seufzte Paola, indem sie zu mir aufschaute. „Welche Signorina?" fragte ich. „Sehen Sie nur dorthin, wie schön Sie daliegt auf der Bahre unter dem goldgestickten Schleier! So offen trägt man nur die allerschönsten Mädchen oder kleine Kinder zu Grabe; sonst legt man sie alle gleich in den häßlichen Sarg, den die Männer dort hinterhertragen," erwiderte sie mir. Heftig ergriff mich der Anblick jener engelgleichen Verklärten, die, sanft lächelnd, mit gefalteten Händen unter blühenden Rosen und Kamelien schlummerte. Die stille Volksmenge, die weißvermummten Träger, der kirchliche Pomp erhöhten die Feierlichkeit des Augenblicks. „Eine Rose, gebrochen, ehe sie der Sturm entblättert", lag die Todte auf schwarzem goldgestickten Sammetkissen gebettet. Das reizende jungfräuliche Gesicht unter vollem Blumenkranze und der dunklen Lockenfülle, die zarten Schultern, die schlanken Arme, sie konnten nur einem blutjungen Geschöpfe angehören. Siebzehn Sommer — mehr gab ich dem schlummernden Kinde nicht.

Soeben bewegten sich die Träger an mir vorüber. Noch ein letzter Blick nach dem süßen, bleichen Bildniß.

Der Tod streift in dieser merkwürdigen Stadt hart am bewegtesten Leben vorüber. Der Leierkasten spielt von neuem, der Hund des Schreibers, der sich leise winselnd verkrochen hatte, kam lustig kläffend aus seinem Versteck hervor; Gärtnerburschen bestreuten einen Theil der Straße mit Lorbeer- und Myrthenzweigen, denn bei Sonnenuntergang sollte in der gegenüberliegenden Kirche eine Trauung stattfinden. Paola seufzte in bräutlicher Sehnsucht bei den festlichen Hochzeitsvorbereitungen und diktirte mit bewegter Stimme die Adresse des fernen Geliebten.

Der Schreiber faltete den Brief zusammen, versah die Aufschrift mit prachtvollen Schnörkeln und empfing seinen Lohn. Ich aber ging gedankenvoll weiter in dem Bewußtsein, daß sich soeben ein Stück echt römischen Lebens vor meinen Augen abgespielt.

denz führenden Chaussee gesehen worden sein. In Tiefenau ist einem Besitzer ebenfalls ein Pferd, in Rehhof einem andern ein Wagen gestohlen worden. Es darf wohl angenommen werden, daß alle drei Diebstähle von denselben Spitzbuben ausgeführt worden sind.

Danzig, 11. August. (Lehrer und Instmann.) Die „Lehrerzeitung für Ost- und Westpreußen" erzählt folgendes Zwiegespräch: In einer ländlichen Lehrerwohnung mußten die Stuben geweißt werden. Der Sohn des dazu als Patron verpflichteten Gutsherrn erscheint, um sich von der Nothwendigkeit der Sache zu überzeugen. Gutsherr: „Das fällt ja doch wieder alles ab." Lehrer: „Aber ich kann doch unmöglich noch ein Jahr in einer solchen Wohnung zubringen." Gutsherr: „Besehen Sie sich doch einmal die Wohnungen im Gute, wie die aussehen." Lehrerfrau: Nun, da sind die Wände tapezirt und die Fußböden gestrichen." Gutsherr: „Ach Sie meinen unsere Wohnung, nein, ich meine die Wohnungen meiner Instleute." Lehrerfrau: „Sie werden uns doch nicht mit Ihren Instleuten auf eine Stufe stellen!" Gutsherr: „Was Reinlichkeit anbetrifft, nicht, aber — Sie essen doch auch meines Vaters Brod!"

Marienburg, 10. August (Räuberischer Ueberfall.) In vergangener Nacht drangen 3 Strolche in eine Scheune des Herrn Gutsbesitzers Roggenbach, Abbau Tessensdorf, in welcher ein Knecht schlief. Die frechen Eindringlinge zwangen denselben aufzustehen und ihnen seine Betten und sonstigen Habseligkeiten auszuliefern. Darauf suchten die Räuber das Weite. Der Knecht weckte sofort seinen Herrn und benachrichtigte ihn von dem Vorfall. Sofort wurde eine Verfolgung der Patrone vorgenommen, doch blieb dieselbe leider ohne Erfolg.

O **Dt. Eylau,** 12. August. (Besuch. Militärisches.) Gestern war Herr Regierungspräsident von Horn nebst zwei Regierungsräthen hier anwesend, um in Begleitung der Herren Landrath v. Auerswald, Bürgermeister Staffehl und Sanitätsrath Dr. Steppuhn sich von den Vorsichtsmaßregeln, welche zum Schutze gegen die Choleragefahr getroffen sind, zu überzeugen. Auch dem Schlachthause stattete der Herr Präsident einen Besuch ab. — Das in Soldau garnisonirende Füsilier-Bataillon des Infanterie-Regiments Graf Dönhoff ist zum Regiments-Exerzieren hier eingetroffen und hat Quartiere in den Dörfern Stradem, Winkelsdorf, Kl.-Radem und Neugut bezogen.

Königsberg, 11. August. (Elchwild.) Im Monat Juni hat eine Bestandaufnahme des Elchwildes in der Ibenhorster Forst stattgefunden. Die Stückzahl betrug 106 gegen 102 des Vorjahres. Diese Vermehrung wird als ein erfreuliches Resultat bezeichnet; die Regierung hegt die Absicht, neue Elchthiere aus Schweden einzuführen, da für die Vermehrung dieses edlen Wildes so viel wie möglich Sorge getragen werden soll. Der Kaiser will nämlich später auch hier Jagden abhalten.

Johannisburg, 10. August. (Feuer.) Bei dem letzten Gewitter schlug ein zündender Blitz in das Wirthschaftsgebäude des Gutsbesitzers zu Upaltau. Das Feuer verbreitete sich so schnell, daß sämmtliche Gebäude mit allen eingefahrenen Futtervorräthen ein Raub der Flammen wurden; nur das Wohngebäude blieb nach dem „Ges." verschont.

Lokales.

Thorn, 13. August.

— [Die Aufhebung des russischen Roggenausfuhr-Verbotes] steht, wie gerüchtweise verlautet, für nächste Woche bevor.

— [Zum Schutze gegen die Cholera] giebt der Berliner Arzt Geh. Sanitätsrath Dr. P. Sachse in einer Broschüre eine Reihe von Verhaltungsmaßregeln, Belehrungen über das Wesen der Cholera, Anweisungen zur Ausführung der Desinfektion 2c. Wir heben daraus folgende Vorschriften hervor: Was darf man essen und trinken, was nicht? Verboten:! Ungekochtes Wasser. — Rohe Milch und rohe Sahne, auch saure Milch und Schlagsahne. — Butter und Buttermilch. — Frisches Gebäck. — Alle kalten Suppen. — Kalter Aufschnitt, der schon lange gestanden hat! — Alle Salate und Majonnaisen. —! Cremes. — Rohes Obst. — Käse. — Kuchen und Eis. Erlaubt: Abgekochtes Wasser, auch mit Kognak, Arrak oder Rothwein. — Gutes Soda- oder Selterwasser, auch natürliche Mineralbrunnen. — Rothwein, gutes Lagerbier, Kaffee, Thee, Kakao. — Gebäck muß vor dem Genuß erst eine halbe Stunde im Hause erhitzt werden. — Alle gekochten Suppen. — Alle heißen, gekochten, geschmorten und gebratenen Fleischspeisen. — Ebenso alle gekochten Gemüse (Kartoffeln, Reis, Makaroni, Schnitzel, Schooten, Blumenkohl) 2c — Frisch gekochte, warme Kompots, Eier und Eierspeisen. — Warme Puddings. — Vernünftiger Tageszettel: Morgens: Kaffee, Thee oder Kakao, ohne oder mit stark abgekochter Milch. Eier, Gebäck, welches nochmals in einem Topfe eine halbe Stunde lang trocken erhitzt war, ohne Butter. — 2. Frühstück: Bouillon mit Ei, Gebäck wie oben, warmes Fleisch, Wein. — Mittags: Heiße Suppe, gekochtes oder geschmortes Fleisch, Braten, Gemüse, frisch gekochtes Kompot, Rothwein dazu oder gutes Bier. — Nachmittags: Kaffee oder Thee. — Abends: Thee oder warme Suppe, von Mittag übrig gebliebenes Fleisch mit Gebäck vom Morgen, oder warme Fleischspeisen, Wein oder Bier wie oben. — Das ist Alles sehr schön; schade nur, daß sich nicht Jeder diesen „vernünftigen Tageszettel" leisten kann!

— [Ueber die Posener Cholera-epidemie] im Jahre 1831 bringt die „Pos. Ztg." einige interessante Mittheilungen zu Nutz und Frommen der Gegenwart. Danach steht es aktenmäßig fest, daß die meisten Erkrankungen und Todesfälle an den **Dienstagen** und **Mittwochen** in Folge der Exzesse **an den vorangegangenen Sonntagen und Montagen** eingetreten seien!! Dies sei den Lebenden eine Warnung! Die geringste Sterblichkeit war bei den Juden, und dieses war zum Theil das Verdienst eines Mannes, dem zu jener Zeit Friedrich Wilhelm III. seine besondere Königliche Anerkennung kundgab, des damaligen Rabbinen von Posen: Akiba Eiger. Die Organisation der Kranken- und Armenpflege seiner Glaubensgenossen war derzeit sein eigenstes Werk. Zur Nachahmung diene der Gegenwart das damals von ihm gepredigte Wort: **Wer den sanitätspolizeilichen, ärztlichen und diätetischen Vorschriften nicht Folge leistet, begeht ein Verbrechen, das auf gleicher Stufe steht mit dem Verbrechen des Selbstmordes.** — Man muß diesen Worten die weiteste Verbreitung wünschen, um Saumseligkeit, Gleichgiltigkeit und Widerstand zu bekämpfen, die selbst heute noch die trefflichste sanitätspolizeiliche Fürsorge erschweren.

— [Landwirthschaftliches.] Während die Roggenernte unserer Provinz sich mit Ausnahme einzelner weniger Ortschaften bei anhaltend schönem Wetter vollzogen hat und dadurch dem Landmann Gelegenheit gegeben hatte, seinen Roggen ohne Ueberstürzung gut ausreifen und trocknen zu lassen und ein gutes volles Korn von gesunder Farbe und schwerem Gewicht zu erzielen, — wird die Weizenernte, wie es in unserm norddeutschen Klima seit Menschengedenken fast alljährlich gewesen, häufig durch größere und kleinere Regenschauer gestört. Zwar tritt dann bald wieder heiteres Wetter mit frischer Zugluft ein, die die Garben kräftig durchweht und bald wieder trocknet, so daß durch ein etwa nothwendig werdendes Umsetzen der Stiegen, oder gar Aufbinden der Garben bisher wohl nirgends besondere Kosten erwachsen sind, aber nachtheilig wirken diese wiederholten Störungen doch dadurch, daß sie den Futterwerth des Strohes beeinträchtigen, daß sie die Farbe und das Gewicht der Körner ungünstig beeinflussen und daß die Wandungen der Spelzen ihre Federkraft verlieren, womit sie im normalen Zustande das Korn umschließen und festhalten. Wir müssen daher darauf gefaßt sein, daß der Weizen beim Einfahren stark streuen wird und werden wohl thun, für ausreichende Pläne zu sorgen. Was für den Weizen gilt, gilt auch für die Gerste, aber auch für Hafer und Erbsen macht sich die Benutzung von Plänen bei der Ernte bezahlt, da auch bei diesen Früchten nach wiederholtem Wechsel von Regen und Sonnenschein in der Reife ein leichtes Ausstreuen der Körner stattfindet.

— [Eingetragene Genossenschaften] unterliegen der Gemeindebesteuerung — und nach dem neuen Einkommensteuergesetz auch der Staatseinkommensteuer — nur dann, wenn ihr Geschäftsbetrieb über den Kreis ihrer Mitglieder hinausgeht. Diese Voraussetzung trifft, wie das Oberverwaltungsgericht in einem Erkenntniß vom 10. Juni ausführt, nicht schon dann zu, wenn die Genossenschaft mit Fremden überhaupt irgend welche Rechtsgeschäfte schließt, wenn also z. B. ein Vorschußverein von Fremden verzinsliche Einlagen annimmt, um sich den erforderlichen Betriebsfonds zu beschaffen. Ein Hinausgehen des Geschäftsbetriebes einer eingetragenen Genossenschaft über den Kreis der Mitglieder liegt vielmehr erst dann vor, wenn auch Nichtmitgliedern die Theilnahme an den eigentlichen Vereinszwecken gestattet wird.

— [Militärisches.] Am 29. und 30. August treffen 3000 Mann Reservisten hier ein, um an den Herbstübungen der Brigade Theil zu nehmen. Dieselben werden zum größten Theil in Kasernements untergebracht, nur ein kleiner Theil bezieht Bürgerquartiere. — Für das hiesige Ulanen-Regiment wird eine dritte Reitbahn gebaut.

— [Theater.] Die gestrige Aufführung des lustigen Schwanks von Anno „Die beiden Reichenmüller" war eine der gelungensten der ganzen Saison, und, wie wir gleich vorweg bemerken wollen, fast ausschließlich durch die geradezu unübertreffliche Wiedergabe des Steinklopfers Knoche durch Herrn Löwenfeld. Trotz des mangelhaften Besuches war die Heiterkeit während des ganzen Abends in Permanenz erklärt. Das Stück ist hier nicht mehr neu, sodaß wir uns ein näheres Eingehen auf seinen Inhalt ersparen können. Was uns gestern besonders erwärmte, war das bis ins Kleinste ausgearbeitete Zusammenspiel, das sofort die sorgsame Regie des Herrn Löwenfeld erkennen ließ. Die Darstellung hielt sich durchweg auf künstlerischer Höhe. Im Vordergrunde stand der Knoche des Herrn Löwenfeld. Das Stück wurde im vorigen Jahre mit einem berühmten Gaste gegeben, und wir glauben uns keiner Uebertreibung schuldig zu machen, wen wir behaupten, daß Herr Löwenfeld diesem nichts nachgab, in einzelnen Szenen ihn sogar übertraf. Brillant war Frau Dir. Krummschmidt als verzogener eigensinniger Backfisch, den sie mit einer verblüffenden Zungenfertigkeit ausstattete. In ihrem Holländerkostüm sah sie prächtig aus. Sehr tüchtig war Herr Fuchs als gemüthlicher Blamer, nur hätten wir etwas mehr Phlegma bei ihm gewünscht. Eine vortreffliche Leistung war auch Herr Bruck als Reichenmüller sen. und auch die übrigen Darsteller thaten in jeder Beziehung ihre Schuldigkeit. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unterlassen, nochmals auf das am Dienstag stattfindende Benefiz für den verdienstvollen Regisseur und Komiker unserer Sommerbühne, Herrn Löwenfeld hinzuweisen. Er ist der hervorragendste Vertreter des humoristischen Elements unserer Bühne und eine ihrer festesten Stützen. Dazu kommt noch die äußerst glückliche Wahl des Stückes „Der Verschwender" von Raimund. Für den dritten Akt ist es dem Benefizianten gelungen, einige hervorragende Solisten zur Mitwirkung zu gewinnen, sodaß ein hochamüsanter Abend in sicherster Aussicht steht. — Sonntag Nachmittag 4 Uhr Kindervorstellung zu ermäßigten Preisen: „Prinzessin Marzipan"; Abends „Die Reise durch Berlin in achtzig Stunden."

— [Die berühmten Leipziger Quartettsänger] Eyle, Frische, Hanke vom Krystallpalast zu Leipzig werden im Schützenhause konzertiren.

— [Konzert Armbrecht.] Am Sonnabend, den 27. d. M., wird Herr Armbrecht, Kgl. Opernsänger, in Gemeinschaft der Opernsängerin Wanda Edle von Querfurt unter Begleitung des Pianisten Rohrbach im Artushof ein Konzert geben. Herr Armbrecht ist ja den Thornern aus Mascagni's Oper „Cavalleria Rusticana" bekannt, in der er die Partie des Turiddu sang.

— [Der Schützen-Verein Mocker] hält Sonntag im Schützengarten sein Prämienschießen ab, an dem auch Nichtmitglieder theilnehmen können. Das Schießen beginnt um 3 Uhr, das Konzert um 3½ Uhr.

— [Auf der Straßenbahn] steht eine weitere Beschleunigung des Betriebes bevor, indem von der Militär-Waschanstalt bis zum Stadtbahnhofe ein zweites Geleise gelegt werden wird. Mit der Legung desselben wird bereits in diesem Herbste begonnen.

— [Ferienstrafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurden bestraft: wegen einfachen Diebstahls in 8 Fällen, versuchten schweren Diebstahls in 1 Falle und Unterschlagung in 1 Falle der Kellnerlehrling Peter Kaczmarek aus Thorn mit 6 Monaten Gefängniß, wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung der Arbeiter Karl Grabowski aus Konczewitz mit 2 Wochen Gefängniß, der Arbeiter Woitek Draßkowski aus Kowroß mit 3 Wochen Gefängniß, der Arbeiter Josef Stremel aus Wymislowo mit 2 Wochen Gefängniß, der Arbeiter Theofil Syrocki aus Kl. Wibsch mit 3 Wochen Gefängniß, der Arbeiter Franz Woiciechowski aus Kunzendorf mit 3 Wochen Gefängniß, der Arbeiter Martin Murawski aus Grzywna wegen Urkundenfälschung in idealer Konkurrenz mit Betrug und wegen Beilegung eines falschen Namens mit 3 Monaten Gefängniß und 6 Tagen Haft, der Schuhmacher Paul Sawicki aus Kulmsee wegen Beihilfe zur Urkundenfälschung mit 1 Monat Gefängniß, der Maurer Wilhelm Olczewski von hier wegen gefährlicher Körperverletzung mit 3 Wochen Gefängniß, die Arbeiterfrau Theofila Doudelewska aus Wabsch wegen Vergehens gegen das Personenstandsgesetz mit 3 Tagen Gefängniß, die unverehelichte Amalie Lau von hier wegen Beiseiteschaffens einer Kindesleiche mit 14 Tagen Gefängniß, welche Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde; von der Anklage, sich der fahrlässigen Tödtung schuldig gemacht zu haben, wurde die Lau freigesprochen. Freisprechende Urtheile ergingen ferner gegen den Arbeiter Marcell Lewandowski aus Konczewitz wegen vorsätzlicher Körperverletzung, den Besitzer Jakob Hübner und den Knecht Adolf Hübner aus Ziegelwiese wegen Diebstahls im Rückfalle, bezw. wegen schweren Diebstahls und gegen den Besitzer Adalbert Kowalski aus Plywaczewo wegen Körperverletzung, Nöthigung und Störung des Gottesdienstes. Drei Sachen wurden vertagt.

— [Erhängt] hat sich in der Nacht vom 9. zum 10. August im Schafstalle des Gutsbesitzers Tollik in Kielbasin der Ortsarme Michael Wolff. Derselbe war 86 Jahre alt und fast erblindet, sodaß als Beweggrund zu der unglückseligen That Lebensüberdruß anzunehmen ist.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 7 Personen.

— [Von der Weichsel.] Abgefahren ist der Dampfer „Brahe" nach Danzig. Das Wasser fällt bereits wieder; heutiger Wasserstand 0,99 Mtr.

Kleine Chronik.

* Im Prozeß Wolff wurde heute das Urtheil gefällt. Der Angeklagte Wolff ist wegen Unterschlagung und Untreue in 65 Fällen zu 10 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust, der Angeklagte Leipziger wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei zu 10 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt; der Angeklagte Szamatolski dagegen freigesprochen. Eine angebotene Kaution in Höhe von 20 000 Mark für die augenblickliche Entlassung des Angeklagten Wolff lehnte der Gerichtshof ab.

* Das Technikum Mittweida zählte im vergangenen 25. Schuljahre 1198 Schüler, welche die Abtheilung für Maschinen-Ingenieure und Elektrotechniker bezw. die für Werkmeister besuchten. Unter den Geburtsländern der Schüler waren alle Länder vertreten. Die Aufnahmen für das nächste Winterhalbjahr beginnen am 17. Oktober. Aufnahmen in den unentgeltlichen Vorunterricht finden von Mitte September bis Beginn des Semesters jederzeit statt. Programm und Jahresbericht erhält man unentgeltlich von der Direktion des Technikum Mittweida (Sachsen).

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 13. August.

Fonds fest.			12.8.92.
Russische Banknoten		208,45	208,05
Warschau 8 Tage		208,25	207,85
Deutsche Reichsanleihe 3½%		100,80	100,80
Pr. 4% Consols		107,20	107,10
Polnische Pfandbriefe 5%		67,00	66,70
do. Liquid. Pfandbriefe		64,20	64,00
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. ll.		97,00	97,00
Diskonto-Comm.-Antheile		195.50	194,30
Oesterr. Creditaktien		169 00	168,50
Oesterr. Banknoten		171,00	170,90
Weizen:	August.	163,00	161,50
	Septbr.-Oktbr.	163,75	162,00
	Loco in New-York	83⅝ c	84¼ c
Roggen:	loco	149 00	147,00
	August.	152,00	150,00
	Septbr.-Oktbr.	151,50	149,20
	Oktbr.-Novber.	151,00	149,00
Rüböl:	August.	fehlt	fehlt
	September-Oktober	48,00	48,20
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	35,60	35,20
	Aug.-Sept. 70er	34,20	33,30
	Sept.-Okt. 70er	34,50	33,60

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 13. August.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	57,00 Bf.,	—,—	Gd. —,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„ 35,75	„ —,—	„
August	—,—	„ —,—	„ —,—	„
„	—,—	„ —,—	„ —,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 13. August 1892.

Wetter: sehr schön.
Weizen: flau, frische Waare je nach Qualität und Trockenheit, 155 bis 165 M., klammer sehr schwer verkäuflich.
Roggen: niedriger, 128/29 Pfd. 131/2 M., 125/6 Pfd. 128/30 M., 122/3 Pfd. 125/7 M.
Gerste: Brauwaare 130/35 M., feinster über Notiz.
Hafer: ohne Handel.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 13. August. Der Kaiser hat auf Grund eines vom Reichskanzler erstatteten Berichts entschieden, daß dem Plane einer Weltausstellung in Berlin von Reichswegen nicht näherzutreten sei. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht den diesbezüglichen Bericht des Reichskanzlers.

h Wien, 13. August. Der gestern aus Rußland hier eingetroffene Privatmann Alexander von Jlama erkrankte auf der Straße unter bedenklichen Symptonen. Derselbe wurde von der freiwilligen Rettungsgesellschaft in das Spital gebracht.

h Triest, 13. August. In Tolentino bei Macerata explodirte im Vorhause des vom Priester Pascolini und dem Advokaten Tacci bewohnten Hauses eine Bombe, wodurch drei Personen verletzt wurden. Acht Verhaftungen wurden vorgenommen.

h Budapest, 13. August. Der „Nemzet" dementirt das Gerücht, daß in mehreren Ortschaften Siebenbürgen's Cholerine-Erkrankungen vorgekommen seien.

Petersburg, 13. Aug. Der „Regierungsbote" meldet, daß bei zwei im Petersburger Hospital vorgekommenen Sterbefällen bei der Untersuchung der Exkremente das Vorhandensein von Koch'schen asiatischen Cholerabazillen konstatirt worden sei. In den Petersburger Hospitälern sind vom 1. bis 12. August insgesammt 154 choleraverdächtige Erkrankungen vorgekommen, davon sind 36 genesen, 31 gestorben, 87 noch in Behandlung. 38 Fälle sind unzweifelhaft auf Cholera zurückzuführen.

h New-York, 12. August. Wie aus Trinidad gemeldet wird, sind die Regierungs-Truppen bei Barrancas von den Insurgenten geschlagen worden. Die beiderseitigen Verluste sind sehr bedeutend. Weitere blutige Kämpfe stehen bevor.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

Die für das Jahr 1893 aufgestellte **Urliste** der in der Stadt Thorn wohnenden Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, wird eine Woche hindurch und zwar **vom 15. bis 22. August d. J.** in unserem Bureau I während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht öffentlich ausliegen, was hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste innerhalb der oben bestimmten Frist bei uns schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden kann.

Thorn, den 12. August 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im VII. Bezirk ist für das 4. Revier an Stelle des Kaufmanns **Liszewski** der Gastwirth **Robert Liebchen** zum **Armendeputirten** erwählt.

Der Bezirks- und Armenvorsteher **Arndt** wird in Behinderungsfällen durch den Armendeputirten **Gude** (i. Revier) vertreten.

Thorn, den 12. August 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur **Verpachtung des ca. 17 Meter langen und 3 Meter breiten,** hinter der Gerechtenstraße am sogenannten Zwinger neben den Kuttner'schen Eiskellern befindlichen **Platzes** auf die Zeit vom 1. September 1892 bis 1. April 1893 haben wir einen Submissionstermin auf

Donnerstag, den 18. August 1892,
Vormittags 10 Uhr

in unserm Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, bis zu welchem versiegelte, schriftliche Angebote mit entsprechender Aufschrift daselbst abzugeben sind. Vorher ist eine Bietungskaution von 10 Mk. bei der Kämmerei-Kasse hierselbst zu hinterlegen.

Die Pachtbedingungen liegen im vorgenannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 30. Juli 1892.

Der Magistrat.

Am Sonnabend, den 20. d. Mts., Vormittags 11 Uhr sollen in meinem Geschäftszimmer:

1. Maurerarbeiten — Thonplattenbelag u. Thonrohrleitung veranschlagt zu rund 550 Mark mit
2. Anstreicher-Arbeiten veranschlagt zu 1450 Mark

in den Gebäuden des Garnisons-Lazareths hierselbst öffentlich verdungen werden. Die als solche äußerlich bezeichneten Angebote müssen rechtzeitig wohlverschlossen und postfrei eingeliefert werden. Ebendort liegen die Verdingungs-Unterlagen zur Einsichtnahme der Bewerber aus und können die zu den Angeboten zu verwendenden Verdingungsanschläge gegen Entrichtung von 0,50 Mark Vervielfältigungsgebühren entnommen werden.

Bewerber können dem Termine beiwohnen.

Thorn, den 12. August 1892.

Garnison-Bauinspektor.
Heckhoff.

Kleine Wohnung (40—55 Thlr.) wird von sofort zu miethen gesucht. Offerten **E. Z.** in die Exped. d. Ztg. erbeten.

Standesamt Thorn.

Vom 7. bis 13. August 1892 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Helene, T. des Stellmachermstrs. Leon Skalski. 2. Willy, S. des Geschäftsführers Max Lambeck. 3. Franz, uneh. S. 4. Adam, S. des Fleischermeisters Alex. Wakarecy. 5. Margarethe, T. des Zimmergesellen Gustav Müller. 6. Franz, S. des Zimmergesellen Franz Rutkowski. 7. Elsbeth, T. des Bäckermstrs. Peter Gehrz. 8. u. 9. Wladislawa und Stanislawa, Zwillings-T. des Arbeiters Adam Stutzki. 10. Leo, S. d. Locomotivführers Paul Waberski. 11 August, S. des Eigenthümers August Troyke. 12. Wilhelm, S. des Vollziehungsbeamten Friedrich Schulze.

b. als gestorben:

1. Agnes, 1 J. 3 M. 20 T., T. des Schuhmachermstrs. Franz Ostrowski. 2. Erich, 3 M. 24 T., S. des Uhrmachers Leopold Kunz. 3. Ww. Wilhelmine Timm geb. Schulz, 72 J. 6 M. 11 T. 4. Carl, 2 M. 17 T., S. des Tischlers Gustav Hintzelmann. 5. Hertha, 4 M. 8 T., T. des Schiffseigners Heinrich Uckert. 6. Willy, 1 St., S. des Geschäftsführers Max Lambeck. 7. Alexander, 5 M. 5 T., S. des Arbeiters Theophil Podbielski. 8. Stanislaus, 1 M. 19 T., S. des Schriftsetzers Max Szwankowski. 9. Adam, 1/4 St., S. des Fleischermeisters Alex. Wakarecy. 10. Bruno, 4 J. 6 M. 3 T., uneh. S. 11. Maurer Johann Lindemann, 71 J. 11 M. 12 T. 12. Franz, 3 St., S. des Zimmerges. Franz Rutkowski. 13. Richard, 3 M. 26 T., S. des Bäckermeisters Julius Krampitz. 14. Zimmerges.-Frau Auguste Heuer geb. Morawski, 38 J. 4 M. 15 T. 15. Gustav, 3 M. 4 T., S. des Bautechnikers Gust. Ackermann. 16 Frieda, 3 J. 4 M. 22 T., uneh. T. 17. Margarethe, 13 T., T. des Technikers Jul. Roeding. 18. Schneiderfrau Marianna Marcinkowski geb. Chrski, 24 J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Fleischermeister Friedrich Wilhelm Neumann-Wittenberge und Bertha Richter-Liebenthal. 2. Kaufmann Hermann Kiewe-Schulitz u. Lina Blumenthal. 3. Schneidergeselle Max Ebert u. Victoria Ciechowski-Birglau. 4. Arbeiter Johann Senkowski und Ww. Hedwig Ubeska geb. Staszerowska. 5. Kaufmann George Sternberg u. Jeanette Simonsohn. 6. Tischlerges. Johann Küßner-Alt-Blumenau u. Minna Namer. 7. Pastor Carl Schöppenthau-Sandow und Marie Semrau.

d. ehelich sind verbunden:

1. Kaufmann Hermann Landau-Breslau mit Dorota Kiewe alias Luczko. 2. Arbeiter Joseph Gerigk mit Maria Schirmeister.

Georg Voss, Thorn,

Weingrosshandlung,

empfiehlt ihr Lager rein gehaltener

Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungar-Weine, Champagner, Rum, Cognac und Arac.



Nur ächt mit d. Bezeichnung **„Krafttrunk"** und dem **„Facsimile"** des Fabrikanten wie oben.

G. Hirschfeld, Thorn,

Dampffabrik für Branntweine u. Liqueure.

Gegründet 1848.

Prämiirt auf den **Ausstellungen zu Bromberg, Königsberg, Gratz (Steiermark), Weltausstellung Melbourne sieben Preise,**

empfiehlt ihren neu fabrizirten

Krafttrunk.

(Eingetragen im Markenschutzregister unter Nr. 16.)

Dieser wohlschmeckende, kräftigende Eierliqueur wird nach **ärztlichen Gutachten** mit großem Erfolge bei Reconvalescenten und Personen schwächlicher Constitution angewendet werden.

Durch die ausschließliche Verwendung nur wirklich die Gesundheit fördernder Ingredienzen ist derselbe als ein Haustrunk Jedermann bestens zu empfehlen.

Vor minderwerthigen Nachahmungen wird gewarnt.

Preis pro Originalflasche Mark 2,50.

Im Engros-Verkauf entsprechende Ermäßigung.

„Germania"

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Versicherungsbestand Ende Juli 1892:

169 730 Policen mit **450,6 Millionen Mark Kapital.**

Im Jahre 1891 neu geschlossene Kapitalversicherungen **40 Millionen Mark.**

Vermögensbestand Ende 1891: 137,4 Millionen Mark.

Die Gesellschaft übernimmt auch die Invaliditätsgefahr dergestalt, daß der Versicherte vom Eintritt der Invalidität ab — sei es durch Körperverletzung oder durch Erkrankung — entweder von weiterer Prämienzahlung befreit wird oder außerdem eine jährliche Rente von 5 pCt. des versicherten Kapitals bis zur Fälligkeit desselben erhält.

Prospekte und jede weitere Auskunft ertheilen die Vertreter der Gesellschaft.

Bromberg, im August 1892.

Das Bureau der „Germania" für die Provinzen Posen und Westpreußen.

Photographie!

Den hochgeehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend die ganz ergebene Mittheilung, daß ich das

photographische Atelier
Brückenstraße Nr. 15

übernommen habe und, mit allen Hilfsmitteln der Neuzeit ausgestattet, auch den weitgehendsten Anforderungen gerecht werden kann.

Sorgfältigste und natürlichste Ausführung garantirt.

Firma: **P. Goerner.** Inhaber: **Otto Kleiner.**

Mit der Bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen

Hochachtungsvoll

Otto Kleiner.

Militair: Ausnahmspreise.

Zur **Ausführung** sauberer **Maler- und Anstreich-Arbeiten,** sowie Uebernahme von **Stuck-Arbeiten** für **Innen-Dekorationen,**

Specialität: Malereien im

Rokoko- u. Barockstil,

bei solider Preisnotirung hält sich bestens empfohlen

Thorn, den 12. August 1892.

A. Burczykowski,
Decorations-Maler.

Altenburgische
Bauschule Roda.
Programm durch Direktor **Scheerer.**

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,
Coppernikusstraße 22.

Dr. Böhm's
wollene Leibbinden
empfiehlt
Julius Grosser.

Klavierunterricht

nach pädagogisch rationellen Grundsätzen ertheilt

K. Mirowski,
Organist und Chordirigent bei St. Johann.
Anmeldungen Coppernikusstraße 4, II.

Erich Müller Nachf.,
Brückenstraße 40,
Specialgeschäft für Gummiwaaren,
empfiehlt
sämmtliche Artikel zur Krankenpflege:
Verbandstoffe, Binden, Luftkissen, Betteinlagen, Irrigatoren, sowie ferner: **Gummi-Tischdecken, -Schürzen, -Hosenträger, -Schläuche.**
Soxhlet-Apparate.



Meine Uhr

geht ausgezeichnet, seit sie von Uhrmacher

Louis Joseph,
Seglerstr.

gut und billig unter Garantie reparirt wurde.

Das Gold- und Silber-Waarenlager

von der

S. Grollmann'schen Konkursmasse,

bestehend aus:

Brillantsachen, Uhren, Ketten, Löffeln, Granat- und Korallenwaaren 2c., wird zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen **ausverkauft.**

Neu-Arbeiten, sowie **Reparaturen** werden nach wie vor sauber ausgeführt

8. Elisabethstraße 8.

Reichlichen Nebenverdienst

können Personen jeden Standes, welche ihre freien Stunden durch angenehme Beschäftigung ausnützen wollen, erwerben. Off. sub. **B. 9013** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

1 Maurerpolier u. tüchtige Maurergesellen

werden noch **gesucht** zum **Brückenbau Fordon.** Meldungen beim Bauführer **Gorke** daselbst.

Mehrlein, Maurermeister.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei

H. A. Stein, Bäckermstr., Culmerstr. 12.

Für mein **Colonial-, Material- und Destillationswaaren-Geschäft** suche ich per 1. Oktober d. J.

einen Lehrling,

Sohn achtbarer Leute, der polnischen Sprache vollständig mächtig, bei freier Station.

B. Levy, Culmsee.

Einen Laufburschen

per sofort sucht

Louis Feldmann, Breitestraße 30.

1 Laufbursche gesucht Neustädt. Markt 23.

Einige tüchtige
Putzarbeiterinnen
können sich melden.
Schoen & Elzanowska.

Ein junges Mädchen,

bei mir 1 1/2 Jahre zur Stütze der Hausfrau gewesen,

sucht Stellung.

Casimir Walter, Mocker.

Der alte

Thorner

Fecht-Verein

wird seinen Gönnern, Groß und Klein, am

heutigen Sonntag
im **„Tivoli"-Garten,**
noch einmal mit

Concert und Feuerwerk

aufwarten.

Daß Alle bei uns sich stets amüsiren,
Brauchen hier wir wohl nicht erst anzuführen,
Dafür ist ja weit und breit bekannt
Der **Fecht-Verein** in Stadt und Land.
Auch dürfen wir dies Mal auf Sonnenschein hoffen,
Weil das letzte Mal uns der Regen betroffen;
(Denn zweimal hintereinander, das wäre ja traurig
Und für Zweig'n und uns auch geradezu schaurig).
Das Eintrittsgeld ist, wie immer, bemessen,
Auch an **Ueberraschungen** nichts vergessen;
Für unsere Kleinen giebt's **große** Gewinne —,
Nun Gönner und Freunde, in diesem Sinne,
ladet Sie ganz ergebenst ein,

Der Vorstand
vom Thorner Fecht-Verein.

NB. Die Straßenbahn hält, wenn man will,
Bei „Tivoli" ein Weilchen still. —

Kriegerfechtanstalt.

Zu dem am **Sonntag, den 21. August** d. J. stattfindenden **Blumenkinderfest** ladet der Vorstand der Kriegerfechtschule 1502—Thorn die Kinder, welche sich am Festzuge betheiligen wollen, hiermit freundlichst mit dem Bemerken ein, daß jedes Kind von heute bis inkl. Donnerstag den 18. d. M. bei dem Vorstandsmitglied Herrn Kaufmann **Moritz Kaliski** gegen Zahlung von 10 Pf. eine Karte erhält, wofür ein schönes Rosenbouquet zum Festzuge und ein feines Geschenk im Garten verabfolgt wird. Kinder, welche sich vorher nicht angemeldet haben, ebenso Kinder, welche nicht im Besitz von Karten, sind vom Festzuge ausgeschlossen.

Der Vorstand.

Schützen-Garten.

Dienstag, den 16. August cr.:

Humoristischer Abend

der altrenommirten

Leipziger Sänger

aus dem Krystall-Palast zu Leipzig

Eyle, Lipart, Hoffmann, Küster, Herrmanns, Frische, Hanke.

Anfang 8 Uhr. Kassenpreis 60 Pf.

Billets à 50 Pf. vorher in den Cigarrengeschäften der Herren **Duszynski** und **Henczynski.**

Mittwoch: Zweiterhumor. Abend mit neuem Programm.

Billigste Bezugsquelle!

Grösstes Lager Uhren aller Art.

Reparaturen werden auf das Sauberste und Billigste an Uhren und Musikwerken jeder Art hergestellt.

Die Arbeiten werden nur von **Gehilfen,** nicht von Lehrlingen, die an den Reparaturen lernen sollen, ausgeführt.

C. Preiss, Culmerstraße 2.

Freiburger Geld-Lotterie.
Hauptgewinne 50 000, 20 000, 10 000 Mk.
Ziehung am 6. September.
Loose a 3 Mk. 25 Pf., halbe Anth. 1 Mk. 75 Pf.

Marienburger Pferde-Lotterie.
Ziehung am 14. September.
Loose à 1 Mk. 10 Pf. empfiehlt und versendet das **Lotterie-Comptoir** von
Ernst Wittenberg, Seglerstraße 30.
Porto und Listen 30 Pf.

Matjes-Heringe,
vorzügliche Waare, empfiehlt
Heinrich Netz.

Westpr. Gasthaus, Westpr.,

vor 10 Jahren neu massiv gebaut, 2stöckig mit großem Saal, Concertgarten, Fremdenzimmer, Laden, gewölbt. Keller, extra Miethseinnahme, 2 Morg. Gartenland, Geschäfts-Einrichtung im Werthe von 3000 Mk., sehr belebter Kirch-, Markt- 2c. Ort, wegen Krankheit des Besitzers äußerst billig abzugeben. Anzahlung 2 bis 3000 Thaler. Näheres

Moritz Schmidtchen, Guben.

Victoria-Theater.

Direction **Krummschmidt.**

Sonnabend, 13. August 1892.
Lieder- und Operetten-Abend.
Einmaliges Gastspiel des Hofopernsängers Herrn **Pezoldt.**

Guten Morgen Herr Fischer.
Operette.

Sonntag, den 14. August 1892.
Nachmittags 4 Uhr.
Kinder-Vorstellung
mit Präsent-Verloosung.
Prinzessin Marzipan
oder
Königssohn u. Schweinehirt.
Abends 8 Uhr:
Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.

Montag, den 15. August 1892.
Die goldene Spinne.
Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Alles Nähere die Zettel.

Dienstag, den 16. August 1892:
Benefiz
für
Heinrich Löwenfeld.
Der Verschwender.
Im III. Act:
Hervorragende
Vocal- u. Instrumental-Vorträge.
Neue Ausstattung!

Gesucht: 10 junge Damen und 10 junge Leute, sowie 15 Kinder für diese Aufführung.

Billets zu dieser **Benefiz-Vorstellung** sind von **Sonnabend** ab bei **Duszynski** zu haben.

Schützen-Garten.

Sonntag, den 14. August 1892:

Großes Militär-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.

Fleischhauer, Corpsführer.

Kaufmännischer Verein.

Sonntag, den 14. August cr.:

Fahrt nach Ottlotschin.

Abfahrt vom Stadtbahnhof 2 1/2 Uhr Nachmittags.

Die **Eisenbahnbillets** zu der Fahrt müssen **bis 12 Uhr Mittags** bei Herrn **Justus Wallis** gelöst werden.

Der Vorstand.

Schützen-Verein Mocker.

Am Sonntag, den 14. d. Mts., von Nachmittags 3 Uhr ab:

Prämienschiessen.

(Gäste können theilnehmen.)

Von 3 1/2 Uhr ab:

Garten-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke Nr. 21.

Abends: Bengalische Beleuchtung des Gartens etc.

Eintritt 25 Pf. Kinder frei.

Zum Schluß: **Tanz in der Colonnade.**

Krieger-Verein.

Am Montag, 15. d. M., Abends 8 Uhr:

General-Versammlung

bei **Nicolai.**

Um 7 Uhr daselbst: **Vorstandssitzung.**

Der Vorstand.

Ein gut erhaltener

Handrollwagen

zu kaufen gesucht. Offerten **B. 8** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Wohnungen, mit auch ohne Stall, v. 1. Octbr. zu verm. **Fischer-Vorstadt 50,** neb. d. Waldhäuschen.

Die gegen die Bahnarbeiterfrau **Alwine Bartz** aus Stewken ausgesprochene Beleidigung nehme ich hierdurch zurück.

Stewken, den 8. August 1892.

Pauline Maciejewska.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.

9. Sonntag n. Trinitatis, d. 14. August 1892.
Vormittags 9 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule.

Evangel. Gemeinde in Holl. Grabia.

9. Sonntag n. Trinitatis, d. 14. August 1892.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospect des **Technikum Mittweida in Sachsen** bei, worauf wir aufmerksam machen.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt."

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Feuilleton.

Unter der Königstanne.

38.) (Fortsetzung.)

Dabei zog Yella dem Kinde die dicke Winterjacke aus — sie wunderte sich selbst, daß sie es that —, warf ihm das blaue Wollkleidchen über und knüpfte es eifrig zu. Da sagte plötzlich eine wohlbekannte Stimme neben ihr: „Sieh da, das ist ja meine erste Begegnung in Rotheim." — „Ich oder die kleine Fiken Kastemann, Herr Direktor?" fragte Yella und schaute auf die warmen, leuchtenden Augen, die auf ihr ruhten. Kinderstimmen plauderten, lachten und riefen im Saale einander zu, die Lichter des Weihnachtsbaumes strahlten aus dem Grün der Tanne um die Wette mit den strahlenden Kindergesichtern. Der süß-herbe Duft der Tanne, des Wachses, des Backwerkes floß in einander und füllte wie eine Weihrauchwolke den Raum. Und vergessen war die Botschaft, mit der Yella vor zwei Tagen Louis fortgesandt hatte, vergessen in diesem Augenblicke der Schmerz und das Weh, das Rolf Siegfried über Yella gebracht hatte, vergessen ihr brennender Durst nach Vergeltung. Wie im Traume hörte sie Rolf Siegfried von dem kleinen Mädchen erzählen, das am Tage seiner Ankunft in Rotheim mit einem Reisigbündel aus dem Walde getreten war und beim Anblick des Reiters verschämt den Arm über die blauen Augen gelegt hatte.

Yella strich dem Kinde das Haar aus der Stirn und band ihm ein rothes Tuch um den Kopf, das ebenfalls zu seinen Weihnachtsgaben gehörte. Glückselig eilte Fiken fort, um der Mutter ihre Pracht und Herrlichkeit zu zeigen. Schweigend standen Rolf Siegfried und Yella von Rotheim einen Augenblick unter dem geschmückten Weihnachtsbaum. „Also das Kind begegnete Ihnen zuerst, da Sie nach Rotheim kamen," sagte Yella endlich; „wenn Sie abergläubisch wären, müßten Sie hoffen, daß diese Begegnung Ihnen Glück bringen würde." — „Glück?" wiederholte Rolf Siegfried mit eigenthümlich bewegter Stimme. „Mein Glück kann mir das blondhaarige Kind nicht bringen. Aber froh und heiter stimmt mich allemal der Anblick eines Kindes, und der Freifrau v. Balten bin ich besonders dankbar, daß sie mir gestattete, hier dem Weihnachtsfeste beizuwohnen und lauten Kinderjubel zu hören. Ich denke dann mit wahrer Herzensfreude an meine eigene Kindheit. Meine Eltern pflegten auch am Weihnachtsabend einige arme Kinder einzuladen, und da ging's immer lustig zu. Ich hatte leider keine Geschwister, und doch hätte ich ein kleines Schwesterchen gern gehabt, so ein kleines, liebes Ding zum Lieben, zum Pflegen und zum Beschützen." — „Ich habe auch keine Geschwister," sagte Yella halblaut, „doch sehnte ich mich nie nach einem Bruder oder nach einer Schwester. Ich war zufrieden, daß mir allein alle Sorge, alle Liebe galt. Froh denke ich jedoch an meine Kindheit nicht zurück; denn ich habe das eigentliche Glück der Kindheit nie kennen gelernt."

Yella sah vor sich nieder, es war ihr so bang und beklommen zu Muthe. Der ungewohnte Duft, der Lärm der Kinderstimmen betäubte sie wohl. Sie wagte nicht aufzuschauen, denn sie war seit Kurzem so reizbar geworden, daß beim geringsten Anlasse ihre Augen feucht wurden, wie eben jetzt. Sie konnte Rolf Siegfried doch unmöglich zeigen, wie sehr der weiche Herzenston seiner Sprache sie erschütterte und wie sehr sie ihn beneidete, um — um seine glückliche Kindheit. Sie legte die Hand an ihre heiße Stirn. — „Sind Sie nicht wohl, Baronesse?" fragte Siegfried halblaut und beugte sich so tief zu ihr nieder, daß sein Athem sie streifte. — „Es ist sehr warm hier" entgegnete Yella. „Ich denke, Tante Lona wird mir nicht zürnen, wenn ich mich nun erferne. Sie scheint die Kinder zu versammeln, um eine Ansprache an sie zu halten. Schade, solche gute Lehren hätte ich früher hören sollen; jetzt kommen sie bei mir zu spät. Wir sehen Sie doch noch beim Souper, Herr Direktor? Freilich, einen Weihnachtsabend, ganz so, wie sich Tante Lona und, wie ich vermuthe, auch Sie denselben sich denken, werden Sie bei uns oben im blauen Saale nicht erleben." — „Der Herr Baron war so freundlich, mich bereits für den Abend einzuladen," entgegnete Siegfried mit einem Blick des Mitleids auf das schöne Mädchen, das mit grausamer Lust sich selbst quälte. „Aber vorher, gnädiges Fräulein, darf ich Sie vielleicht bitten, mir eine kurze Unterredung zu gestatten. Ich versprach, nach meiner Rückkehr Ihnen die Geschichte des Märchenschatzes zu erzählen." — „Das klingt ja ganz feierlich", entgegnete Yella verwundert. „Ich werde Sie also in einer halben Stunde in meinem Salon erwarten."

Zum zweiten Male seit seiner Anwesenheit auf Schloß Rotheim befand sich Rolf Siegfried in dem reizenden Salon Yellas. Auf dem Tische stand eine prächtig gearbeitete, ziemlich große Kasette von Ebenholz mit fein gezeichneten Beschlägen von Gold. Der Deckel zeigte auf einem großen Goldmedaillon das Wappen Gabrielens von Rotheim. Der Direktor hatte das Kunstwerk gebracht und war eben im Begriff, den kleinen Goldschlüssel in das Schloß der Kasette zu stecken, als Baronesse Yella eintrat. Mit einem Ausruf der Ueberraschung erblickte sie die prachtvolle Kasette. „Wenn sich Ihr Märchenschatz in diesem kostbaren Behältniß befindet, so mache ich Ihren Berggeistern mein Kompliment. Wenigstens sind Ihre Arbeiten nicht allzu sehr in der Zeit zurückgeblieben." — „Die Kasette ist allerdings im Renaissancegeschmack ausgeführt, und ich freue mich, daß sie ihnen gefällt. Welchen Antheil die Berggeister an der Arbeit haben, darüber bitte ich aber doch erst zu urtheilen, nachdem sie den Märchenschatz gesehen haben, den die Kasette enthält."

Damit schlug Siegfried den Deckel zurück, und auf blauem Sammetgrunde gleißte und glitzerte es von Gold, Perlen und edlem Gestein. Verwirrt sah Yella bald auf den Schmuck, bald auf den Direktor. „Mein Gott, träume ich denn? Das ist ja der Schmuck, den man uns" — sie hielt stockend inne. „Gewiß, Baronesse, den man Ihnen vor einem Jahre entwendete. Ein Zufall brachte mich auf die Spur desselben, und wie Sie sehen, gelang es mir, ihn wiederzuerhalten. Möge er Ihnen eine kleine Weihnachtsfreude bereiten." — „Wie kamen Sie zu dem Schmucke? Wer hatte ihn? Mein Gott, ich verstehe nichts von Allem!" rief Yella verwirrt. —

„Ich versprach ja, Ihnen zu erzählen, wie ich zu den Kleinodien kam. Doch ehe ich spreche, gnädiges Fräulein, müssen Sie mir ihr Wort geben, daß von dem, was ich Ihnen sage, außer ihrem Vater und der Freifrau von Balten Niemand etwas erfahren wird und weder die Personen, welche bei dem Diebstahl des Schmuckes betheiligt waren, noch der Mann, welcher den Schmuck verwahrte, zur Rechenschaft gezogen werden sollen." — „Ich verspreche Ihnen Alles, was Sie verlangen," sagte Yella erregt und setzte sich in die Ecke des kleinen Sophas, nachdem sie noch einmal prüfend das reiche Geschmeide überschaut hatte.

Der Direktor nahm Yella gegenüber Platz. Eine Minute fast verstrich, ehe Siegfried zu sprechen begann. Sein Blick glitt durch den geschmückten Raum, in dem sich alle Erzeugnisse des Luxus vereinten, um den Eindruck elegantester Behaglichkeit hervorzubringen. Wie verschieden war diese Stätte von der niedrigen, feuchten Stube des Bettlers, in der dem Direktor zuerst das Stück Menschenleben erzählt worden war, das er im Begriffe stand, nun vor der schönen vornehmen Dame zu entrollen. Hier floß das milde Licht der großen Hängelampe in dem vergoldeten Bronzekorbe über zierliche Sammetmöbel, über kostbare Teppiche, spielte auf der dunklen Politur des Pianos, huschte wie lockend über das Aquarellbild mit der Szene vom Rotheimbache, verklärte mild die schöne Mädchengestalt in der Sophaecke, daß es aussah, als sei ihr hellblaues Kleid aus Mondenstrahlen gewebt. Ein leiser, warmer Duft von Heliotrop erfüllte das Gemach, und der kleine Amor auf dem marmornen Pfeilertischchen hämmerte leisen, melodischen Tones mit silbernem Hammer den goldenen Pfeil.

Wie anders, wie anders! In der Hütte des Bettlers flackerte rothflammendes Reisig auf dem offenen Herde, an dem alten, plumpen Holztische verzehrte der greise Krüppel sein kärgliches Mahl, von Zeit zu Zeit zu dem rothen Holzkruzifix aufblickend und zu dem Bilde des kleinen Mädchens, das darunter hing. Und wie anders wieder in der Höhle, wo Siegfried die Geschichte des geraubten Schatzes erfuhr. Prasselnd verbrannte der Kienspan, und der Alte mit dem gefurchten Gesichte und den düster glühenden Augen rief heiser: „Mir gehört der Schatz, nur mir! Meine Nichte wird den schon erben!" Seine Nichte! Das Edelfräulein, das hier vor dem Direktor saß, mit den schimmernden Augen in dem zarten Gesichte, in dem sich jetzt die gespannteste Erwartung aussprach, die liebreizende Gestalt, dem Weihnachtstage zu Ehren in kostbare Gewänder gehüllt, ihr sollte er jetzt erzählen von ihrem Oheim, dem Bettler!

Und Rolf Siegfried begann zu sprechen. Zug für Zug zeichnete er das verfehlte Leben des armen Mannes, elend geworden durch die Sünde „Eines von Rotheim". Siegfried erzählte von dem unglücklichen Weibe, das ihren Verführer verzweifelnd an seine Pflicht gemahnt und von den Rossen des hochgeborenen Herrn niedergeworfen wurde. Er erzählte von dem armen, hinkenden Knaben, der hilfeflehend vor den Vater trat und von dem jüngeren Bruder mit Peitschenhieben fortgetrieben wurde, von dem Jüngling, der unter Entbehrung und Sorge aller Art zum Manne reifte und nach einem langen Leben voll Mühsal zum Krüppel wurde, von dem Greise, der voll Sehnsucht nach der geliebten Heimath zurückkehrte, der sich in dem Dorfe, das seinem Bruder gehört, sein Brod vor den Thüren der Bauern erbettelte. Mit dünnem, hellem Schlage bezeichnete die Stutzuhr eine abgelaufene Viertelstunde und tickte dann melodisch weiter, im verhangenen Bauer regte sich Yellas weißköpfiger Kakadu, sonst war es so still, daß man die Athemzüge des jungen Mädchens hätte wahrnehmen können und Rolf Siegfried erzählte mit seiner weichen, tiefen Stimme weiter von dem elenden Greise, der alle Anerbietungen ausschlug, an einem anderen Orte vor Sorgen geschützt zu leben, weil eine heiße, innige Liebe in seinem armen, alten Herzen wohnt zu dem Bruder, der ihn verleugnet, zu der schönen, strahlenden Nichte, die ihn verachtet, den armen, elenden Mann, der ein Bettler bleibt, weil er in der theuren Heimath, die das Grab seiner Mutter umschließt, sterben will.

Vor wenigen Wochen noch hätte Yella sicher Jedem, der es gewagt hätte, ihr ein Stück dunkler Geschichte ihres Hauses zu erzählen, in hochmüthiger Entrüstung die Thür gewiesen. Wie kam es nur, daß sie heute nicht ein einziges Mal daran gedacht hatte, den Sprecher zu unterbrechen, wie kam es, daß der Baronesse nicht der leiseste Gedanke nahte, es sei anmaßend und unzart, ihr diese schmachvolle Rotheim'sche Familienepisode zu erzählen? Lag in Rolf Siegfried's Stimme wohl jene Macht, die den Gedanken an ein unedles Motiv so weltentfernt hielt?

Krampfhaft preßte Yella die zarten Hände zusammen. Die Farbe kam und ging auf ihren Wangen, in heftigster Erregung richtete sie die von Thränen verschleierten Augen auf den Sprecher. „Sie quälen mich furchtbar!" stieß sie endlich hervor, als Siegfried schwieg. „Sie haben dem Manne, von dem Sie sprachen, Ihre eigenen Anschauungen in den Mund gelegt; Sie haben ausgesprochen, was Sie in einem solchen Falle fühlen würden. Der alte Valentin — unmöglich — nein, er denkt, er fühlt nicht so, wie Sie sagen; denn das wäre entsetzlich!" — „Wußten Sie, daß der alte Mann Ihr Oheim ist?" — Yella wich seinem ernsten Blick aus. „Nein. Ich hörte wohl da und dort einmal das Wort, das den Bettler mit unserer Familie in irgend eine Verbindung brachte. Ich habe der Sache nie nachgeforscht, aus Bequemlichkeit, aus Gleichgiltigkeit, aus Egoismus, wenn Sie wollen. Mir war der Bettler lästig, weil ich Ihn so oft auf meinem Wege traf. Und wer sagt Ihnen, daß der Mann Ihnen keine Fabel erzählt, daß er nicht blos Ihr Mitleid erregen wollte? Er ist arbeitsscheu, ihm gefällt das ungebundene Leben!" — Siegfried erhob die Hand. „Der Mann hat die Wahrheit gesprochen, Baronesse, ich bin überzeugt davon, wie von meinem Leben, wenn er auch kein Dokument schwarz auf weiß vorzeigen kann. Was aber das Seelenleben des unglücklichen Greises betrifft, so habe ich mich nicht nur bemüht, es lediglich so zu schildern, wie es mir erschien, ohne jede subjektive Unterschiebung und Färbung, sondern ich habe nach Kräften das grelle Bild zu mildern gesucht. In Wirklichkeit möchte wohl keine Zunge das auszusprechen im Stande sein, was der einsame, alte Mann erduldet uud ertragen hat. Unter dem Kruzifix in seinem Zimmer hängt Ihr Bild, Baronesse, das Sie als kleines Mädchen darstellt, welches eben verächtlich ihre Puppe weggeworfen hat. Vor diesem Bilde betet Ihr Oheim sein Morgen- und sein Abendgebet. Er ist glücklich, wenn er Sie einmal gesehen hat, wenn ein Blick Ihres Auges, sei es auch im Unmuthe, ihn getroffen hat, wenn er nur Ihr Haar durch die Zweige der Tannen leuchten sieht."

Siegfried's Stimme bebte ein wenig und er hielt einen Moment inne, während Yella wie unwillkürlich ihr Antlitz abwandte und eine feine Röthe sich bis über ihren perlenweiß schimmernden Hals ergoß. „Das ist der Grund," fuhr der Direktor fort, „daß Sie dem beklagenswerthen Manne so häufig begegnen. Sie erinnern sich vielleicht noch an den Zufall, gnädiges Fräulein, der mich den armen, alten Valentin finden ließ, nachdem er durch den Baron Salberg mißhandelt worden war. Wenige Tage später erzählte Valentin mir sein Schicksal und sagte mir, daß er sich nach Arbeit sehne, nach solcher, die er verrichten könne." — „Sie verschafften ihm solche Arbeit?" fragte Yella. — „Ja," entgegnete Siegfried einfach. „Valentin schreibt gut und hat ein gewisses Maß von Bildung. Er füllt seinen Platz als eine Art von Kontroleur in der Sägemühle ganz gut aus." — „Er ist also nicht mehr in der alten Waldhütte?" — „Nein!" — „Und Sie brachten den Mann an einen menschenwürdigeren Aufenthaltsort?" — „Ich sagte Ihnen ja, gnädige Baronesse, daß ich einen Kontroleur brauchte," erwiderte Siegfried. „Diesmal folgte ich nur meinem Vortheil, nicht meiner Pflicht," setzte er mit leichtem Lächeln hinzu. „Ich erwarb mir eine brauchbare Arbeitskraft zu billigen Bedingungen." — Yella legte einen Moment die Hand über die Augen. „Und — und durch ihn" — Yella sagte nicht mehr Bettler — „kamen Sie in dem Besitz des Schmuckes?" — „Ja durch Ihren Oheim," antwortete der Direktor und betonte das letzte Wort.

Dann erzählte Siegfried mit möglichster Objektivität, auf welche Weise Valentin von dem beabsichtigten Diebstahl Salberg's und Louis erfahren hatte und wie es ihm gelungen sei, sich selbst des Schmuckes zu bemächtigen. Yella wurde leichenblaß bei diesen Mittheilungen, und Siegfried beeilte sich, dem jungen Mädchen über den peinlichen Eindruck von Salberg's Verbrechen hinwegzuhelfen, indem er rasch auf die seltsamen Ideen des alten Valentin über das Eigenthumsrecht zu sprechen kam und erzählte, wie der Alte doch endlich vernünftigen Vorstellungen Gehör gegeben und eingewilligt habe, den Schmuck seiner Eigenthümerin zurückzustellen.

Siegfried schilderte hierauf den Gang nach der Höhle und den Aufenthalt in derselben so lebhaft, daß Yella die unheimlich düstere Szene vor sich zu sehen glaubte, daß sie meinte, das Rauschen des trockenen Reisigs, das Knistern des Kienspans zu hören. „Sie erzählen Märchen," sagte Yella halblaut, „und mir ist's, als erlebte ich Märchen. Der alte Reisesack also, den Sie letzten Sonntag trugen und der meine Neugierde erregte, enthielt meinen Schmuck! Wir sind Ihnen großen Dank schuldig, Herr Direktor," fuhr sie fort und richtete ihre Augen voll und ganz auf Siegfried. Unsere Schuld wächst mit jedem Tage. Ich wäre zufrieden, wenn uns das Schicksal Gelegenheit böte, diese Schuld zurückzuzahlen." — „Nur um einer Verpflichtung ledig zu werden, nicht wahr?" fragte Siegfried gelassen. „Seien Sie ruhig, gnädiges Fräulein, ich habe nicht das Bewußtsein, daß Sie mir Dank schulden und wie Sie wissen, ist es nicht mein Verdienst, wenn ich zur „rechten Zeit" kam, sondern das des Zufalls." — „Diese Bemerkungen verdiente ich jetzt nicht, Herr Direktor," sagte Yella mit bitterem Vorwurf. — Er sah sie an. „Dann bitte ich um Verzeihung. Wenn Sie sich in der That gedrängt fühlen, zu beweisen, daß Sie dankbar sind, so denken Sie an Ihren Oheim; er hat diese Kleinodien gerettet und für Sie bewahrt." — Der Direktor stand auf und auch Yella erhob sich. „Einer erkannten Wahrheit widerstreben, gilt frommen Leuten als eine Sünde gegen den heiligen Geist," sagte sie herb. „Ich werde mich ihrer nicht schuldig machen, seien Sie dessen sicher. Diese prachtvolle Kassette aber, welche statt der wahrscheinlich verdorbenen alten den Schmuck birgt, diese ist ein Geschenk von Ihnen, Herr Direktor, ein Geschenk, das ich nicht annehmen kann, noch darf." — Siegfried lächelte. „Ein Geschenk, Baronesse? Nein, sie ist nur ein Andenken an die Zeit, in der Ihr Schmuck von den Geistern der Berge behütet wurde. Mir aber gestatten Sie, daß ich die abgenutzte Kassette, die einst diese Juwelen barg, behalte als Erinnerung an — nun an den heutigen Weihnachtsabend." — „Wollen Sie mir nicht erlauben, Ihnen ein anderes, besseres Erinnerungszeichen an Ihren Aufenthalt in Rotheim zu geben?" fragte Yella rasch, und als wollte sie keiner Ueberlegung mehr Raum geben, sich vollständig den Eindrücken des Momentes überlassend, nahm sie das kleine Aquarellbild von der Wand. „Hier, Herr Direktor, nehmen Sie dieses Bild, das ich gemalt habe, als Weihnachtsgabe von einem Mädchen, dem Sie nicht nur das Leben gerettet, sondern das Sie vor einem Unheil bewahrt haben, das furchtbarer als der Tod ist." — Siegfried sah wie zweifelnd das erregte Mädchen an, das ihm ihre Hand entgegenstreckte, dann aber beugte er sein stolzes Haupt über die kleine Hand. „Ich danke Ihnen, Yella," sagte er leise mit warmem, bebendem Herzenston und küßte die Hand, die wie eine Schneeflocke so kühl in der seinen lag. Da tönte die Glocke, die zur Festtafel des Weihnachtsabends im Schlosse Rotheim rief.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

Invaliditäts- und Alters-Versicherung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Quittungskarten nicht nothwendiger Weise so lange im Gebrauch behalten werden müssen, bis sie mit Marken **voll** geklebt sind. Nach § 102 Abs. 2 des Gesetzes über die Invaliditäts- und Alters-Versicherung vom 22. Juni 1889 ist der Versicherte berechtigt, zu **jeder Zeit** die Ausstellung einer neuen Quittungskarte gegen Rückgabe der älteren Karte zu beanspruchen, und ist in Ziffer 38 Abs. 2 lit. a der Anweisung, betreffend das Verfahren bei Ausstellung der Quittungskacten vom 17. October 1890 ausdrücklich vorgeschrieben, daß für die Ausstellung von Quittungskarten nur dann von dem Versicherten ein Kostenbetrag von 5 Pf. erhoben werden soll, wenn der Umtausch verlangt wird, **bevor die Karte mit mindestens 30 Marken gefüllt ist.**

Damit der Umtausch der Quittungskarten sich mehr und mehr auf das ganze Jahr vertheile, wird den Versicherten hiermit empfohlen, von dieser Befugniß ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Bei Beachtung dieses Verfahrens wird
a) das lästige Warten bei dem am Jahresschlusse erfolgenden Umtausch der Quittungskarten vermieden, und
b) den Versicherten die Möglichkeit gegeben, den Umtausch der Quittungskarten an arbeitsfreien Tagen bezw. gelegentlich — bei Gängen ꝛc. — zu bewirken.

Der Umtausch findet an den **Wochentagen Vormittags von 10—12 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr** im Rathhause — 2 Treppen hoch — statt.

Thorn, den 3. August 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Steuern ꝛc.** für das II. Vierteljahr 1892/93 (Juli bis September) müssen **bis spätestens 16. d. Mts.** an unsere Kämmerei-Nebenkasse bezahlt werden, wovon wir die Steuerzahler mit dem Bemerken in Kenntniß setzen, daß auch jetzt schon Zahlungen entgegen genommen werden.

Nach Ablauf der vorerwähnten Frist tritt **sofort** die zwangsweise Beitreibung ein.

Thorn, den 4. August 1892.

Der Magistrat.
Steuer-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der auf Montag, den 22. August d. J. in **Pensau** anberaumte **Holzverkaufs-Termin** ist **aufgehoben** worden. Es findet demnach der nächste Termin gemäß früherer Bekanntmachung am **19. September d. J. in Pensau** statt.

Thorn, den 25. Juli 1892.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 27. Juni 1892 wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß für den Polizeibezirk Thorn in Gemäßheit — der ministeriellen „Anweisung betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe" vom 10. Juni 1892 — I Nr. 3 — die Stunden von 9 bis 11 Uhr Vormittags als Pause für den Hauptgottesdienst und von 3 bis 4 Uhr Nachmittags als Pause für den Nachmittagsgottesdienst festgesetzt worden sind.

Thorn, den 8. August 1892

Die Polizei-Verwaltung.

3000 Mark

werden auf ein städtisches Grundstück sofort oder 1. October cr. gesucht durch

T. Schröter, Windstr. 3.

Das Haus Schuhmacherstr. 27 ist zu verkaufen. Näheres daselbst 1 Trp.

Das Haus Seglerstraße 17 ist unt. günstig. Bedingung. billig zu verkaufen. Zu erfr. 2 Trp. nach vorn.

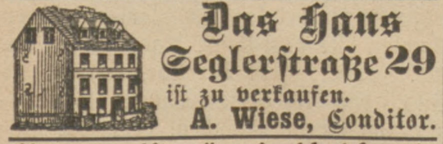
Das Haus Strobandstr. 12 ist zu verkaufen. Näheres daselbst parterre und bei Schlossermeister **H. Dietrich**, Bäckerstraße 15.

Das Haus Tuchmacherstrasse 24 ist zu verkaufen. Näheres bei **O. Bartlewski, Seglerstr. 13.**

Das Haus Seglerstraße 29 ist zu verkaufen. **A. Wiese, Conditor.**

Eine Gastwirthschaft nebst **Wohnung** ist per 1. October billig zu vermiethen Mocker, Mauerstraße. Nähere Auskunft ertheilt **A. Wollenberg**, Neustadt 16

Die



in meinem Neubau, Breitestraße 46, sind zu vermiethen. **Soppart.**

1 Wohnung, bestehend aus 1 Zim. u. Kab., zum 1. October zu verm. **Schlesinger,** Schillerstraße. Zu erfragen bei Herrn **J. Glogau.**

Eine Wohnung, 5 Zimmer, Entree u. Zubeh., vom 1. Octbr. zu vermiethen. **R. Steinicke**, Coppernikusstraße 18.

Weinhandlung L. GELHORN.

Bringe meine **Weinstuben** in empfehlende Erinnerung.
Separate Zimmer für geschlossene Gesellschaften.
Dejeuners, Diners, Soupers, nach vorhergehender Bestellung, **zu jeder Tageszeit.**

Zacherlin

ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insecten.



Die Merkmale des staunenswerth wirkenden Zacherlin sind:
1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl."
Preise: 30 Pf. —, 60 Pf. —, Mk. 1.—, Mk. 2.—

In **Thorn** bei Herrn **Adolf Majer.**
„ **Argenau** „ „ **Rud. Witkowski.**
„ **Inowrazlaw** „ „ **F. Kurowski.**
„ **Kulmsee** „ „ **B. v. Walski.**
„ **Kulm** „ „ **J. Rybicki.**
„ **Briesen** „ „ **Max Bauer.**
„ **Schwetz** „ „ **Bruno Boldt.**
„ **Strasburg** „ „ **K. Koczwara.**

Für Bandwurmleidende.

Jeden Bandwurm entferne in 1—2 Stunden radical **mit dem Kopfe,** ohne Anwendung von Cousso, Granatwurzel und Camalla. Das Verfahren ist für jeden menschlichen Körper sehr gesund, sowie leicht anzuwenden, sogar bei Kindern im Alter von 1 Jahr, **ohne jede Vor- oder Hungerkur, vollständig schmerzlos und ohne mindeste Gefahr, für den wirklichen Erfolg leiste Garantie,** auch wenn vorher anderwärts viele vergebliche Kuren durchgemacht wurden. — Streng reelles Verfahren, welches Tausende von Dankschreiben aus ganz Deutschland ꝛc. mir bezeugen. — Adresse ist: **C. Wüsten, Mainz.** — Die meisten Menschen leiden, ohne daß sie es wissen, an diesem Uebel, und werden dieselben größtentheils als Blutarme und Bleichsüchtige behandelt. Kennzeichen sind: **Abgang nudelartiger oder kürbiskernartiger Glieder,** blaue Ringe um die Augen, Blässe des Gesichts, matter Blick, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Sodbrennen, Magensäure, Verschleimung, Kopfschmerz, Schwindel, unregelmäßiger Stuhlgang, Afterjucken, wellenartige Bewegungen und saugende Schmerzen in den Gedärmen, belegte Zunge, Herzklopfen.

Kieferne Bretter und Bohlen:

feine Tischlerwaare, II. Classe, Zopf und Brak, sowie Mauerlatten, Karrdielen ꝛc. werden billigst ausverkauft.

Julius Kusel.

Noch lange nicht bekannt genug

ist die Thatsache, dass die hartnäckigsten **Kinderkrankheiten, wie Scrofeln, Hautunreinlichkeiten, Hautgeschwüre etc.** mit wenigen Pfennigen radikal zu heilen sind durch den Gebrauch von

Leopoldshaller Badesalz.

Für nur wenige Pfennige täglich dem Badewasser hinzugefügt, wird es überraschend schnell seine Heilkraft beweisen. Aerztlich empfohlen. Unbedingter Erfolg. Reines Naturprodukt, kein Fabrikat.

Zu beziehen in Beuteln, ausreichend für 10—15 Bäder nebst Gebrauchsanweisung gegen Nachnahme oder Voreinsendung von **einer Mark** nur direkt von **Ludolf Günther, Leopoldshall-Stassfurt.**

Ermäßigte Preise.

Eine grosse, feine Familienwohnung,
eine mittlere Familienwohnung,
eine kleine Familienwohnung,
Speicherräume und Lagerkeller,
sofort oder vom 1. October beziehbar
Brückenstraße 18, II.

Grosse, mittlere u. kleine Wohnungen, Coppernikusstraße Nr. 11, zu vermiethen. **Ferdinand Leetz.**

1 Balkon-Wohnung von 5 Zimmern, Entree, Mädchenstube, auch Zubehör, u. **1 Wohnung** v. 4 Zimmern, auch getheilt, a. Wunsch a. Pferdestall, bill. z. verm. Bromberger Vorstadt, 1. Linie, Hofstr. 3. **M. Rahn.**

Zwei kleine Wohnungen vermiethet billig **A. Wollenberg,** Neustadt Nr. 16.

Kleine Familienwohnungen, in der Coppernikusstr. gelegen, zu vermiethen. Zu erfragen Hohestr. 12 (Museum).

Eine freundl. renov. Wohnung von sofort oder 1. October zu vermiethen Schillerstraße 4. **A. Schatz.**

Mittel- u. kleine Wohnungen v. sof. vermiethet **Ernst Angermann.**

Die von Herrn Rechtsanwalt **Polcyn** bewohnte 2. Etage ist per sofort für 560 Mark zu vermiethen. **S. Czechak**, Kulmerstraße.

In dem neuerbauten Hause **Bromb. Vorst, Hofstr. 109** hat **Wohnungen** v. 8—9 Z. auch geth., m. Pferdestall., Wagenr. u Burschengelaß bill. z. verm. **S. Bry,** Baderstraße 7.

II. Etage eine **Wohnung** von 5 Zimmern und Zubehör, sowie **kleine Wohnungen** u. **kl. Laden** zu vermiethen. **Blum,** Culmerstraße.

Mehr. Wohnungen zu verm. Heiligegeiststr. 13.

Wohnungen von 4, 3 2 Zimmern, mit hellen Küchen, billig zu verm. Bäckerstraße 5

Wohnung v. 4—5 Zimmern, Küche u. Zub. von sofort oder vom 1. October zu verm. Schillerstraße 12, Hof, bei Krajewski.

1 große renovirte **WOHNUNG** Seglerstr. 11 zu vermiethen Näheres bei **J. Keil.**

Vom 1. Oktober cr. ist **eine Wohnung,** bestehend aus 3 Zimmern, Küche u. Zubehör zu vermiethen **S. Simon, Elisabethstraße 9.**

1 **Kellerwohnung** zu vermiethen. **Gude, Gerechtestraße 9.**

Gerechtestraße 10 eine Wohnung, 3 Zimmer, Alkoven, Küche und Zubehör, zum 1. October zu vermiethen. Besichtigung von 9—12 Uhr Vormittag.

In meinem Hause, **Culmerstraße,** ist die **dritte Etage** im Ganzen, auch getheilt. zu vermiethen. **Joseph Wollenberg.**

3 Zimmer, Küche u. Zub. Bäckerstr. 5 zu verm.

Eine freundl. Wohnung, III. Etage, 4 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör, ist per 1. October **Baderstraße 20** zu vermiethen. **S. Wiener.**

Eine kleine Wohnung zu vermiethen **Altstädt. Markt 34. M. S. Leiser.**

I. Etage, mit Balkon, zu vermiethen Kasernenstrasse 48. **G. Rietz.**

Brückenstraße 32 Wohnung, 3. Etage, vom 1. Oktober an ruhige Miether zu **vermiethen. W. Landeker.**

In meinem Hause, **Mocker 532,** nahe am Leibitscher Thor, habe ich noch mehrere Wohnungen für Beamte zu vermiethen. **Karl Kleemann,** Schuhmacherstr. 14.

2 Wohnungen a 400 Mark, mit Wasserleitung und allem Zubehör, zu vermiethen Gerberstraße 18.

Die bisher von Herrn Lieutenant **Hirsch** innegehabte **Wohnung** ist vom 1. October neu zu vermiethen. **Adele Majewski,** Brombergerstr.

1 möbl. Parterrezim zu v. Tuchmacherstr. 20.

1 frdl. möbl. Zim. n v. bill. z. v. Schillerstr. 5.

Eisschränke. Kinderwagen. Eisschränke. Kinderwagen. Eisschränke. Kinderwagen.

Philipp Elkan Nachflg.

Paedagogium Lähn

b. Hirschberg i. Schl., langbewährte, gesund u. schön geleg. Lehr- u. Erziehungsanstalt, führt in 13 klein. real. u. gymn. Classen bis zum Freiw.-Examen u. zur Prima. Gewissenhafte individualis. Pflege u Ausbildung. Beste Erfolge und Empfehlungen Prospect kostenfrei. **Dr. H. Hartung.**

Einjähr. Ber. — Briefl. Unterr. **Bauschule Strelitz i. M.** Eintritt jeden Tag. Bauschul-Dir. **Hittenkofer.**

Baugewerkschule Deutsch-Krone (Westpr.) **Beginn des Wintersemesters 1. Novbr. d. J.** Schulgeld 80 Mk.



Depôt bei: **J. Tomaszewski,** Thorn. **P. Haberer,** Culmsee.

CHOCOLAT Suchard VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE

Goldene Medaille Welt-Ausstellung Paris 1889.

2 Tempelsitze zu verpachten. **J. Nathan, Berlin,** z. Z. Maursmünster, Nieder-Elsaß.

Coppernikusstraße Nr. 24 ist **eine kleine Wohnung** vom 1. October zu vermiethen.

Wohnung, 2 Zimmer, helle Küche u. Ausguß, für 70 Thaler zu vermiethen Schuhmacherstraße 24.

Zu vermiethen:

Brombergerstraße 41, 1 Treppe Wohnung von 6 Zimmern, Balkon und Zubehör für 800 Mark event. Pferdestall u. Wagenremise gegen besond. Vergütigung. **R. Uebrick.**

Eine Wohnung von 2 Zimmern und heller Küche per 1. Oktober zu vermiethen. **Hermann Dann.**

Wohnungen von 8, 6, 4, 2 Zimmern, Zubeh, Stall, Remise Leibitscherstr. 30.

Möbl. Zimmer sofort z. verm. Bäckerstr. 15, I.

1 möbl. Zimmer u. Kab., m. auch ohne Beköst., zu vermiethen Brückenstraße 14, 2 Trp.

Tuchmacherstr. 7 ist 1 gr. fein möbl. und 1 kl. Zimmer sofort zu vermiethen.

Billiges Logis mit **Beköstigung** Mauerstr. 22, III. 1

1 frdl. möbl. Zimmer, Cabinet u. Burschengelaß Tuchmacherstraße 10.

1 möbl. Zimmer zu vermiethen Neust. Markt 7.

1 **möblirtes Zimmer** zu vermiethen Schuhmacherstraße 3, II.

Möbl. Zimmer mit Kab. u. Klavierben. zu verm. **Zimmermann,** Brauerstr. 1 prt. (Haus Tilk.)

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet ist von sofort zu vermiethen Strobandstraße 20.

Ein Geschäftskeller und ein **Pferdestall** zu vermiethen **Brückenstrasse 20.**

1 gr. Stall mit Hofraum sofort zu verm. **Louis Lewin.**

Zahn-Atelier von **S. Burlin,** Dentist, **Breitestraße Nr. 36,** i. Hause d. Hrn. **D. Sternberg.**

Schmerzlose Zahnoperationen künstliche Zähne u. Plomben. Alex Loewenson, Culmer-Straße.

Zahn-Atelier. Künstl. Zähne, gutsitzend, pro Zahn 3 Mk. **H. Schmeichler,** Brückenstraße 40, 1 Trp.

Künstliche Gebisse und **Reparaturen** werden auf das Sauberste und Billigste ausgeführt von **D. Grünbaum, Zahnkünstler.**

Anker-Pain-Expeller.
Diese altbewährte und vieltausendfach erprobte Einreibung gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen usw. wird hierdurch in empfehlende Erinnerung gebracht. Zum Preise von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche vorräthig in den meisten Apotheken.
Nur echt mit Anker!

Patent. Antimerulion gegen **Hausschwamm** amtl. erprobt, giftfrei u. geruchlos, **allein** anwendbar f. Wohn-, Eis- u. Geschäftshäuser etc. **Chem. Fabr. Schallehn, Magdeburg.** Zu haben in allen besseren Drogen- und Farben-Handlungen.

Garantirt

echte Bernstein-Fussboden-Lackfarben, schnell, harttrocknend, zum alleinigen Anstriche, zu haben à Kilo mit Büchse für 2,20 Mk. bei **R. Sultz, Mauerstraße 20.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken. **Eduard Bendt,** Braunschweig.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 60 Mk. frei Haus, Unterricht und zweijährige Garantie. **Vogel-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,** zu den billigsten Preisen. **S. Landsberger, Coppernikusstr. 22.** Theilzahlungnn monatlich von 6,00 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Feuerversicherungs-Anträge

für Gebäude, Landwirthschaften, Mobiliar etc., übernimmt unter sehr günstigen Bedingungen **Die Haupt-Agentur d. deutsch. Feuer-Vers.-Act.-Gesellsch.** zu Berlin **O. Smolbocki,** Brückenstraße 27.

!! Desinfectionsmittel !!

Carbolsäure, Carbolkalk, Chlorkalk, Kupfervitriol etc. empfiehlt billigst **C. A. Guksch.**

Allgemein anerkannt das Beste für hohle Zähne ist: **Apotheker Heißbauer's schmerzstillender Zahnkitt zum Selbstplombiren hohler Zähne.** Preis per Schachtel Mk. 1, per 1/2 Schachtel 60 Pf., zu beziehen in den Apotheken und Droguerien. In **Thorn** nur in der Droguerie von **Anton Koczwara.**

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam (Einreibung). Unübertroffenes Mittel geg. **Rheumatism, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß.** Zu haben in den Apotheken a Flaç. 1 Mark.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.